Die Ritter und Riesen ein Rittergesang.

Braunschweig und Leipzig.
1756.

Ex
Bibliotheca Regia
Monacensi

An die

HELDEN

auf den

deutschen hohen Schulen.

Meine Herrn,

Zu lang, zu lang hat Deutschland ihre Verdienste verkannt; zu lang haben die Dichter ihre groſſen Thaten verſchwiegen; und zu lang iſt ihnen der Rhum entzogen, der ſie mit ſo vieller Mühe und ſchlafloſen Nächten verdienet haben. Sie ſind bey allen ihren groſſen Handlungen unbekannt geblieben, da ihre ſchläfrigen Mitbrüder groſſe und berhümte

Männer geworden sind. Möchte man hiebey nicht ausrufen: o tempora! o mores! Wie muß das nicht einen fidelen Bruder, der sich in Stürmen und Belagerungen als ein Held erwiesen hat, zu Herzen gehen; wenn er siehet, daß der Mucker und Stubensitzer, mit dem er auf Academien kein Glas Bier getrunken hätte, nach wenigen Jahren das wird, was ein fideler Bruder alle Tage werden kann, aber niemals wird. Wie muß es ihn ärgern, wenn eines solchen Sünders unmerkwürdiges Leben in ganzen Bänden beschrieben wird; da alle seine edlen Thaten in die Vergessenheit gestürzet werden.

Der Consul Brutus wird noch bis auf den heutigen Tag vergöttert und gelobet, weil er, um die Freyheit des Vaterlandes wiederherzustellen, sich zum Narren

mach-

machte. Die Handlung ist groß: allein man könnte in unsern Zeiten weit prächtigere finden und der Welt zur Bewunderung vorstellen. Brutus ist gegen einen jeden academischen Helden ein kleines Licht; und ein fideler Bruder thut es ihm alle Tage zuvor. Sie, meine Herrn, achten, um die Burschenfreyheit zu schützen, weder Schmach noch Schande; und würden lieber alle Thorheiten begehen, ja sich auf das Carcer setzen und nach Scythien religiren lassen, ehe sie diese edle Freyheit unterdrücken liessen: Soll ich von ihrer Tapferkeit sagen; so sind alle römische Helden gegen sie nichts. Wie oft haben die Universitäts-Capitolia vor sie gezittert; wie manchesmal hat der Dictator mit allen Lictoribus vor sie gebebet; und wie hurtig konnte er Genugthuungen fingiren, wenn sie ihn mit den Patribus conscri-

ptis eingeschlossen hielten; wie viellmal hat der Präfectus Prätorio mit der ganzen Leibwache flüchten müssen, wenn sie mit dem schrecklichen Feldgeschrey: Schnurre! Schnurre! seine Cohortes angriffen und in das Prätorium zurück jagten; allein wer hat diese grossen Thaten der Welt bekannt gemacht? leider niemand!

O! hätten sie, grosse Helden, doch zu den Zeiten der Römer gelebet! Kein Brutus, kein Cato, kein Scipio, kein Patriot wäre gegen sie aufgekommen. Die jetzigen eisernen Zeiten sind ihrer nicht wehrt; die Welt ist verdorben; die alte deutsche Tapferkeit hat ihr Vaterland verlassen; und die Deutschen sind Weichlinge und weibisch geworden. Ein Renomist, die wahre Zierde, die Grundsäule einer hohen Schule, ist in unseren Tagen so rar wie ein Rinoceros,

und

und in den Augen der Mucker so lächerlich als ein Harleckin. O! welche verdorbene Sitten! In dir, güldene Zeit, wo das edle Brauwesen noch im Flor war, hatte es eine ganz andere Bewandniß mit der Renomistenschafft: da war ein Renomist ein kleiner König: seine Wolfsklinge hatte so viell als ein Scepter zu bedeuten; sein Wort machte alles zitternd; sein Fluch war mehr als Beweise, und sein Stock überzeugender als die Vernunft. Aber jetzo ist alles aus. Die Welt ist verkehrt und nahet sich ihrem Untergange; ja sie geht gewiß unter, wenn ihr nicht bald geholfen wird. Keine Wolfsklinge ist mehr zu sehen; kein langer Stoßdegen schwanket mehr hinter uns her um Krieg und Tod zu verkündigen; das Bier wird nicht mehr Faßweise getrunken; man wird nicht mehr bös, wenn uns jemand an-

sieht; und was noch ärger ist, so will man nicht einmal zugeben, daß wir mit unserm Blute erweisen, unser Herz sey voll Heldenmuths und Tapferkeit. Sollte das einem fidelen Bruder nicht zu Herzen gehen? sollte es ihm nicht Thränen auspressen? ach! mehr als zu viell!

Hingegen kommen die elenden Tröpfe, die Muckers, Kerls, die sonst nichts thun als daß sie in die Collegia laufen und bey den Büchern sitzen, in Ansehen und werden verehret als wenn sie sich zwanzigmal auf dem Markte geschlagen, und sechs Tumulte angeführet hätten.

Ich kann nicht leugnen, meine Herrn, daß ich oft ihre Geduld bewundert habe, wenn sie im Auditorio einem Kerl, der nicht zwey Maaß Ducksteiu oder Merseburger trinken konnte, die Ehre erwiesen seine läppische

Dis-

Disputation oder Rede anzuhören. Es mußte ihnen nicht anders dabey zu Muth seyn, als einem Americaner, der zum erstenmal in Deutschland kömmt: allein sie sind großmüthig und haben mit den armen Creaturen Mitleid; oder sie denken, man geht ja wohl in eine Pantomime, warum sollte man denn nicht auch einmal einer gelehrten Comödie beywohnen. Indessen muß ich von ihnen rhümen, daß sie die Kerls keines Umgangs würdigen. Die Philister sind weit fideler als die Wortklauber und wissen einem fidelen Bruder ehr zu begegnen. Sie sind warlich noch der einzige Trost für die fidelen Brüder und können recht fidel seyn: nur ist es schlimm, daß die Kerls den Degen nicht verstehen, sondern immer mit Knitteln und Fäusten kommen. Wäre dieses nicht, so könnten sie, meine Herrn, sich noch bisweilen zeigen: denn die Muckers

wollen nicht anbeissen, oder bringen wohl gar die Ausfoderung nach den Prorector, So verfallen sind die Zeiten. Dazu kömmt noch der Mangel an Charmanten: ich zittre wenn ich an diesen Umstand gedenke. Die verdammten Stubensitzer sind bey den Mägdchens besser gelitten als sie, meine Herrn.

Ach! meine Herrn, sie jammern mich! ich muß mich ihrer annehmen, und ihren verfallenen Umständen wiederum aufhelfen. Wenn die Leute sie recht kenneten, kein anderer als sie stünde im Ansehen. Jedoch trösten sie sich: ich habe ein Werk der Liebe an ihnen gethan, das sie mir verdanken werden und das ihnen die güldene Zeit wiederbringen wird. Was meinen sie wol, bin ich nicht ein rechter Patriot? ich habe ihre Heldenthaten besungen und will sie der Welt bekannt machen.

Ich weis was ein Renonist, und was

ein

ein fideler Bruder ist. Ich bin auch Bursch gewesen und es ist mir daher nicht unbekannt daß sie, grosse Helden, alle Tage Bruti werden können. Sie sollen es seyn; ja sie sollen noch gröſſer seyn: denn sie sind würklich schon gröſſer. Die Welt wird sie, so bald dieselbe diesen Rittergesang, der lauter wahre Geschichte enthält, gelesen hat, über alle ehren und den Wehrt der Helden und fidelen Brüder zu schätzen wissen.

Ich übergebe ihnen demnach diesen Gesang zum Schutz wieder alle Verläumdungen ihrer Feinde; damit sie, wenn jemand an ihrer Würde zweifelt, solchen vorzeigen und dabey sagen können: sehet welche Kerls wir sind! ich höffe mein Gedicht soll die Würkung haben, die ich ihm wünsche; und daß es zu ihrer Besserung wenigstens etwas beytragen wird. Ich übergebe es ihnen in dieser Absicht noch einmal und zweyfle nicht

sie

ſie werden mich wenigſtens ein paar mal dafür hoch leben laſſen, auch ſich für Freuden über dieſe ihnen erwieſene Ehre wenigſtens auf acht Tage auf das Carcer wetzen. Ich wiederhole meine Wünſche und bin mit aller Hochachtung die ſie verdienen,

Meine Herrn

Ihr

Braunſchweig
den 26ten Auguſt
im Jahr.
1755.

bereitwilliger Diener
der Verfaſſer.

Vorbericht.

Der Vorwurf dieſes Geſangs ſind die Ausſchweifungen der ſtudierenden Jugend. Eine comiſche Vorſtellung lächerlicher Handlungen thut oft mehr Wirkung als die ſtrengeſte Moral. Denn wäre dieſe hinreichend den Thorheiten vorzubauen, und den Ausſchweifungen zu wehren; ſo müßten wir auf hohen Schulen, wo die Sittenlehre täglich gelehret wird, die wenigſten Fehler der menſchlichen Seele finden; allein die Erfahrung beweiſet, daß wir die Jugend in keinen belachenswürdigern Umſtänden antreffen, als zu der Zeit, wo ſie mit Moraliſten umringet

iſt.

ist. Was die Ursache hievon sey, will ich nicht untersuchen. Vielleicht liegt sie manchesmal in dem Moralisten selbst, wenn er diese Wissenschaft mit der grösten Strenge lehret, und mit eben der Sorgfalt gegen seine Lehrsätze lebet. Dieser Grund machet mir bey meinem gegenwärtigen Vorsatze, die moralische Schreibart verhasset und beweget mich meinen ehemaligen Mitbrüdern diejenige Wahrheit mit lachendem Munde zu sagen, die sie in einer moralischen Kette von Beweisen verabscheuen würden.

Meine Kräfte sind zu gering, als daß ich mich eines gleichen Glücks mit dem Cervantes von Saavedra schmeicheln darf: indessen wünsche ich dennoch, daß mein Rittergesang die Abentheure von den hohen Schulen so weit verbannen möge, als des Cervantes Donquixot sie aus den Romanen vertrieben hat. Erreiche ich aber auch dieses Glück nicht; so glaube ich

doch die Nebenstunden, in welchen gegenwärtiges Gedicht abgefasset worden nicht unnütz angewendet zu haben: indem durch das zweyte Abentheur bereits eine ganze Gesellschaft zur Erkenntniß gebracht und von ihrem Irrwege abgezogen ist.

Der Umgang mit Leuten die unter unserem Stande sind, pflegt selten ohne Verdruß abzugehen: die Gesellschaften der Studenten mit den Bürgern haben mir dieses bewiesen und das zweyte und vierte Abentheur sind die Würkungen davon. Die Großpralereyen macht das ganze Gedicht lächerlich; besonders aber das vierte Abentheur. Den Ausschweifungen so durch den übermäßigen Trunk und durch die unzüchtige Liebe entstehen, ist das dritte Abentheur gewidmet. Das erste hat besonders die Tollkühnheit der jungen Helden zum Vorwurf, die verwegen unerlaubte Dinge unternehmen,

Himmel und Erde zu ſtürmen drohen; aber bey dem erſten Vorfall davon laufen und des ganzen Vorſatzes vergeſſen. So ging es mit der wahren Geſchichte des erſten Abentheurs: die Studenten wollten ein Cadaver der verſtorbenen Braut eines Thorwärters auf die Anatomie haben; der betrübte Bräutigam wägerte ſich deſſen nicht unbillig; die Herrn wurden bös; beſchloſſen das Cadaver mit Gewalt zu holen und den Thorthurm zu ſtürmen. Der Krieg ging an. Der Thorwärter ſtellete ſich unter der Verſicherung dem erſten der ſich ihm nahete mit der Axt das Haupt zu ſpalten, in die Thür, und die Helden fanden für gut ſich zurück zu ziehen. Ein Haupt-Tumult ward beſchloſſen; und es ſollte eben die ganze Academie aufgeboten werden, als zum guten Glück den ergrimmten Helden ein Korb voller Kirſchen zum Kauf angeſtellet ward. Sie kauften, aſſen, vergaſſen des Tumults darüber und gingen ruhig nach Haus

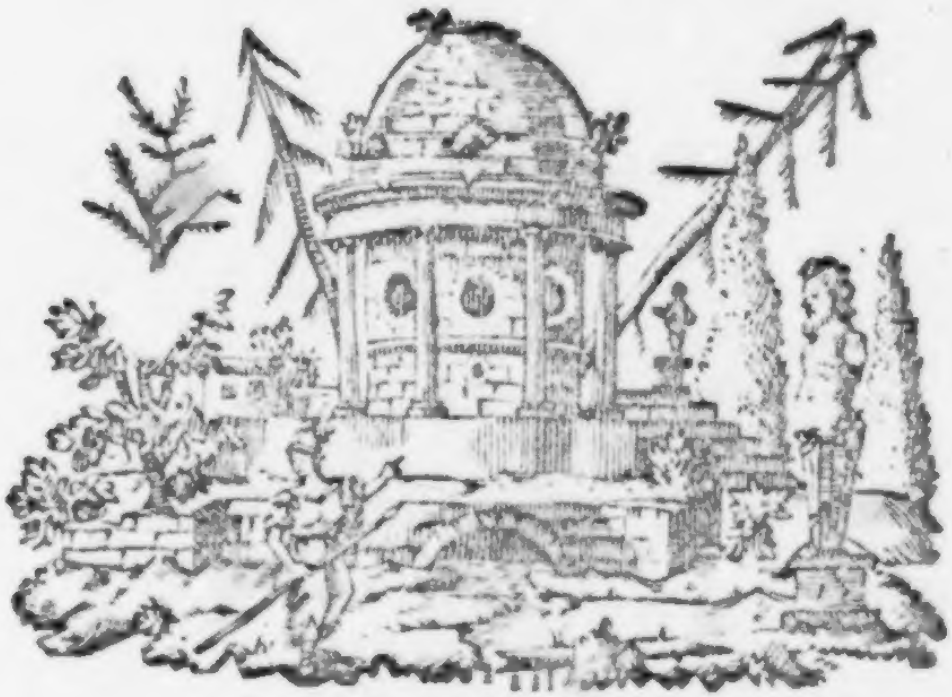
Vorbericht.

Was den Titel des Gedichts betrift; so werde ich weiter nichts zu sagen haben, als daß mich der Inhalt dazu gebracht hat. Ich handle von Rittern in einer Schreibart, die ich weder zum Heldengedicht, noch gänzlich zur Satyre rechnen kann: ich habe deßwegen dem Stücke lieber einen Nahmen erfinden, als ihm einen beylegen wollen, den es nicht mit Recht führen kann.

Die wenigen Anmerkungen, sind für noch wenigere Leser; und ich würde sie gröstentheils weggelassen haben, wenn ich nicht mit Grund besorgen müssen; verschiedene meiner vormahligen Mitbrüder, würden die Andromeda, Alecto u. d. gl. für Bordelmenscher halten, wenn ich ihnen nicht den Stand dieser alten Damen bekannt machte. Meine übrigen Leser werden also verzeihen, daß ich ganz bekannte Dinge mit Anmerkungen versehen habe. Sie können dieselben, oder

auch das ganze Gedicht überschlagen: wenn ich durch dasselbe nur die Absicht erreiche, daß sich die Studirenden derjenigen Thorheiten schämen, welche auch den ungelehrtesten und ungezogensten Menschen unanständig sind. Ich wünsche dieses.

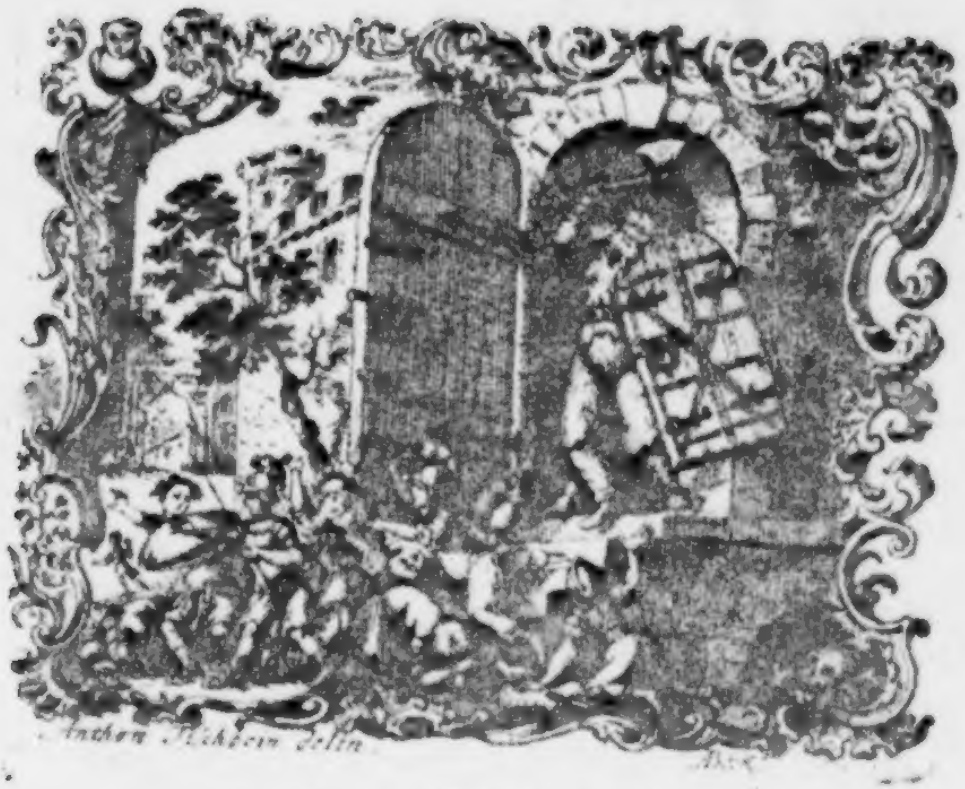
P. A. S.



Erstes
ABERTHEUM.

VIRGILIVS.

En nova progenies!



Erſtes Abentheur.

Ich der Cytherens Macht nebſt Doris Schönheit ſang
Die Damons freyes Herz durch holden Reitz bezwang,
Ich ſinge iezt ein Lied von Helden und von Rittern
Vor welche Troja bebt und Babels Mauren ſchüttern,
Die manches Pfund Toback mit Feur und Glut verzehrt,
Windmühlen muthiger als Donkiſchot zerſtört;

Des Reifrocks weiten Kreis als Schlöſſer kühn beſtiemet
Und Dulcineens Schooß mit Heldenmuth beſchirmet;
Die manchen leichten Frosch mit Lanz und Spieß durchrennt,
Und manches Zwiebelhaupt vom holen Stamm getrennt;
Die Tiſche ganz bedeckt mit Leichen junger Fliegen,
Und kriegeriſch turniert mit Böcken, Schafen, Ziegen.
Seit Donkiſchottens Zeit hat nie ein Rittersmann
An Abentheur und Muth es ihnen gleich gethan.
O großer Amadis! laß mich der Welt zum Schrecken
Durch deinen Geiſt befeurt der Ritter That entdecken.

Die Schwerter trieften noch von feuchtem Gaſſen-Koth;
Die Ritter ſchliefen veſt als wären ſie ſchon todt:
Es hatte auch die Kraft der Helden viell gelitten
Da ſie in vorger Nacht mit Steinen ſich geſtritten:

Und

Und ihre Heldenbrust, der Schrecken dieser Stadt
War noch von Vivatschreyn und pereiren matt.
Der starke steife Arm gewohnt zum Hieb und Morden
War durch den Wiederstand der Steine schwach geworden.
Sie schliefen alle sanft, nur Held Ramiro nicht
Der auch so gar im Schlaf von Heldenthaten spricht.
Unedler Ritter schweig! so schallten seine Worte,
Sonst schick ich dich so gleich zur schwarzen Höllenpforte.
Sieh diese Ritterfaust die tausende besiegt,
Die mancher Held geküßt und sich vor sie geschmiegt;
Sieh Rolands Durindan,[1] die führ ich an der Seite
Und des Mambrino Helm ist meiner Hände Beute:
Astolphens[2] blankes Schwert hab ich von ihm geerbt,
Und es schon tausendmal mit Ritterblut gefärbt.

1. Die Alten hatten die Gewohnheit ihren Schwertern Nahmen zu geben. Rolands Schwert hieß Durenda oder Durindan. s. Ariost Heldengedicht Orlando furioso.

2. Astolph ist ein Haupttritter in dem angeführeten Orlando furioso.

Der Schild ſo meinen Arm vor Stoß und Hieb bedecket
Hat von Jeruſalem den Sultan weggeſchrecket.
Den Speer, erzittere unedler Rittersmann!
Entriß mein tapfrer Arm dem großen Tartar Chan.
Hier dieſen goldnen Sporn hat ſo wie jenen Kragen
Urritter Donkiſchot im Morenwald getragen.
Die Handſchu trug der Held der große Amadis[1]
Wie er dem Morenprinz das ſtolze Herz durchſtieß.

Morine trat herein: ſie weckete Ramiren,
Um ihm die Heldenſchu mit Ritterwachs zu ſchmieren;
Mit Wachs das Donkiſchot nach einer blutgen Schlacht
Aus Rieſenaſche, Blut, und Morenfett gemacht;
Es iſt wie Kohlen ſchwarz von Diamantner Härte
Es ſchaft den Helden Muth und jungen Rittern Bärte,
Auch

1. Der berühmteſte unter den neuerdichteten irrenden Rittern. Octav-Bänden, die jetzt ſelten bey einander zu finden ſind. Sein Roman beſteht aus 24.

Auch dringt es durch die Schu und ſtärkt des Rit-
ters Fuß
Wenn er aus Streit und Schlacht entwehrt ent-
fliehen muß.
Morine nahte ſich. Schnell wie ein Ungewitter
Verließ Ramir das Bett: ſteh! ſteh unedler
Ritter!
Rief er dem Mägdchen zu, und griff nach ſeinem
Speer;
Indem erwachte er und ſah den Traum nicht mehr.
Er ſuchte alles durch und fluchete dem Rieſen
Den ihm der Gott des Traums im Schlafe nur
gewieſen;
Er ſah ſein Ritterwachs, er ſah nur einen Schu,
Ha! rief er zornig aus, biſt du es Feind Radru?
Du der du längſt geſucht mein Schuwachs zu ent-
wenden;
Unedler! heute noch ſtirbſt du von meinen Händen!
Heut eh die ſchwarze Nacht die warme Erde
kühlt,
Hab ich mit deinem Kopf zwo Stunden Ball ge-
ſpielt!

Orlando kam herein. Ramir vernim mein Klagen,
So rief er wütend aus, wir müssen heute schlagen.
Nim deine Durindan, Schild und gespitzten Speer,
Es wartet schon auf uns das ganze Ritterheer.
Am Markte wetzet es die breiten stälern Klingen;
Man hört sein Feldgeschrey schon durch die Lüfte dringen.
Das Auge stralet Zorn, der Schilder Fläche blitzt,
Das Herz ist voller Wuth, das tapfre Blut erhitzt;
Die Wange glüht vom Feur das in dem Busen lodert,
Heischt Rache, Blut und Krieg die laut die Zunge fodert.
Uns ist ein Schimpf geschehn: Alraun ist uns geraubt;
Der Räuber ist Arlaut der Riesen stolzes Haupt.
Er hat sie umgebracht, und jetzt will er sie fressen,
Da solchen edlen Leib nur Ritter müssen essen.
Komm edler Rittersmann, des edle Heldenhand
Schon längst vom Norder Thor bis an den Teich bekannt,

Wo, ſeit du Ritter biſt, kein leichter Froſch zu finden,
Weil ſie durch deine Lanz und Tapferkeit verſchwinden.
Komm treflicher Ramir, komm ſtreit um die Alraun
Und hilf Arlautens Kopf zerſpalten und zerhaun.
Orlando, ſprach Ramir, der oft mit mir geritten
Und manches Abentheur mit tapfrer Fauſt beſtritten,
Der mit dem Teufel ſelbſt ſchon dreymal Lanzen brach
Und ihm in Hahnsgeſtalt den feſten Kopf durchſtach;
Freund, edelmüthger Freund! dieß Blut in Adern wallend
Iſt Zeuge meiner Wuth und macht Arlauten fallend;
Schon bin ich eh du kamſt in Zorn und Grimm entbrannt,
Weil mir mein Feind Radru den einen Schu entwandt;
Den Schu den Ritter Hinz mit ſeinem Spießgeſellen
Erſt ſchnitt denn nähete aus dicken Morenfellen,
Und Ritter Hecht hernach mit Wehrwolfsfell beſohlt,
Den Ritter Geſtorp ſelbſt aus Nebelburg geholt;

Ihn zu uns hergebracht, daß Ritter lernen möchten
Mit Wölfen dieſer Art zu ſtreiten und zu fechten.
Allein ich ſchwöre es bey des Mambrino Helm:
Ich räche dieſen Schimpf; ich tödte dieſen Schelm,
Und laſſe mir den Schu mit ſeiner Haut befohlen,
Den er mir freventlich in dieſer Nacht geſtohlen.

Morine die gelauſcht, vom Schrecken ſich erholt,
Verſtand nunmehro erſt was ihr der Held gewollt.
Im Schlafe war ſie ihm als Rieſe vorgekommen,
Drum hatt' er ſeinen Speer und ſie die Flucht genommen.
Sie nahte ſich dem Held, gab ihm den breiten Schu,
Und ſprach ihn lächelnd an: ich, Ritter, war Radru.
Ramiro fiel ſo gleich zu ſeiner Göttinn Füſſen,
Und wollt' ihr Hände, Knie nächſt Schurz und Röcken küſſen:
Allein Orlando ſprach: O! Ritter denkſt du nicht
Daß unſer Heer vielleicht ſchon hülflos für uns ficht;
Verſpare deinen Dank, verlaß jetzo Morinen,

Du

Du kanſt ihr nach der Schlacht mit deiner Liebe dienen.
Du weißt daß Donkiſchot die Dulcine [4] verließ,
Wenn ihm ein Abentheur und Rittersmann aufſtieß;
Und du wilſt jetzo noch Morinens Hände küſſen,
Da Ritter ſchon ihr Blut um Ehr und Ruhm vergieſſen!
Kaum ſchwieg er, ſo ergrif Ramir den runden Schild
Und rief, komm tapfrer Freund ich geh wohin du willt.

Der Boden ſchütterte von ihren ſchweren Tritten
Wie ſie mit Ritterſtolz jetzt nach dem Markte ſchritten;
Die Kinder zitterten, und ſchrien jämmerlich,
Die Mägdchens bebeten, die Mütter kreutzten ſich:
Die erſten meineten Knecht Ruprecht ſey am Fenſter,
Die andern hielten ſie für ſchreckliche Geſpenſter.
Sie kamen kaum zum Markt, als man die Schwerter zog,

Drey-

4. Dulcinea von Toboſo war die Geliebte des Donkiſchots.

Dreymal die Luft durchhieb und ſchrie: Ramiro hoch!
Die Ritter hatten da ſchon einen Kreis geſchloſſen,
Und Flaſchen Brantewein in ihren Hals gegoſſen;
Schildknaben ſtanden auch mit Steinen in der Hand;
Die Ritter droheten Stich, Hiebe, Schläg' und Brand.
Die Lanze nahmen ſie, beſtrichen ihre Spitze
Und ſchlugen Schild an Schild zum Zeichen ihrer Hitze.
Sie hielten Kriegesrath: was ihre Wuth erdacht,
War Siege oder Tod und eine blutge Schlacht.
Das wilde Feldgeſchrey drang bis zum dritten Himmel,
Und ſchwerer Waffen Klang erregt ein wild Getümmel.
Ramiro ging vorauf, nach ihm der Heldenzug,
Und hinten Roderich der einſt zwo Ziegen ſchlug.

Dort wo durch Maur und Wall ſich Stadt und Vorſtadt ſcheiden
Erhebt ſich ſtolz ein Thurm, den Ritter längſt beneiden:

Von

Von Quaderſteinen hat ein Rieſ' ihn aufgebaut,
Die er mit eigner Fauſt aus hartem Fels gehaut;
Vier Seiten hat der Thurm nach Weſt, Süd, Oſt und Norden,
Aus kleinen Fenſtern laurt der Rieſ' auf Beut und Morden;
Bedeckt mit Schieferſtein ſteigt ſeine Spitz' empor,
Und unten ſchlieſſet ihn ein altes ſtarkes Thor.
Auf ſchmalen Stuffen ſteigt man zu des Rieſen Zimmern,
Worin vom Sonnenlicht nur wenig Stralen ſchimmern.
Wie in der wilden Gruft wo Papedöne wohnt[5]
Die Angſt auf dem Gebein erſchlagner Menſchen thront,
Die ſchwarzen Zähne blöckt, wenn Räuber Opfer bringen
Und an dem langen Strick die Todtenköpfe ſpringen:
So

5. Papedöne war ein berüchtigter Straſſenräuber, der in der Gegend um Hamburg vielles Unheil anfing, endlich aber mit ſeiner Bande gefangen und hingerichtet ward. Seine gröſte Luſt war, die Köpfe der Ermordeten, die er auf ein Seil gezogen hatte, mit einem Stocke in Bewegung zu bringen und gleichſam tanzend zu machen, zu welchem ſchrecklichen Tanz er zu ſingen pflegte:

Nu danſſet nu danſſet mine leiven Söhne
Dat danſſen dat maket ju Vader Papedöne.

So herrscht der Schrecken hier. Dort liegt ein todtes Aas,
Hier Knochen, Köpf und Haar von Menschen die er fraß;
Da hingen Beil und Axt und mehr unedle Waffen
Die niemals ungewiß und allzeit tödtlich trafen.
Der, Ries ein Zauberer macht oft durch Hexerey,
Nicht schwache Menschen nur, nein gar die Ritter scheu.

Die Helden senkten schon die Lanzen in den Händen
Und drohten Fall und Sturz dem Thurm und seinen Wänden;
Als Arlaut seine Thür mit Riesen Wuth aufstieß
Und sich mit Beil und Axt den edlen Rittern wies.
Ohnmächtigs Rittervolk sagt was hat euch bewogen,
Sprach Arlauts schäumend Maul, daß ihr hieher gezogen?
Ihr wisset eure Schwäch, ihr kennet meine Kraft,
Und meiner Aexte Staal und seine Eigenschaft.
Zehn Ritter hab ich oft auf einen Hieb gefället,
Und hundert tausenden den Todten zugesellet;

Und

Und ihr Geringes Volk, sucht rasend euren Tod!
O! flieht; sonst freß ich euch jetzt gleich zum Morgenbrod!

Ramiro trat hervor und redte zu dem Riesen:
Arlaut der Schimpf ist groß der uns von dir erwiesen;
Doch Ritter sind gerecht und willig zum verzeihn,
Und dir soll Straf und Tod dießmal erlassen seyn,
Wenn du Alraunens Leib, den du ohn unser Wissen,
Aus mordbegiergen Trieb der alten Burg entrissen,
Uns jetzo wiedergiebst, vor unsre Füsse kniest,
Freywillig uns gestehst, daß du besieget bist,
Und bey dem Styxe schwörst, daß du den edlen Rittern
Zehnjahr wilst dienstbar seyn, und für sie sclavisch zittern:
Wo nicht so soll dein Thurm nicht zwo Minuten stehn
Und über deinen Tod kein Huhn noch Hahne krähn.

Sieh

Sieh dieſe tapfre Schaar; ſieh! ihre Speer und Schilder
Sind deinem Tod beſtimmt. Du Böſewicht! du Wilder!
Gieb gleich Alraunen her; ſonſt, Ungeheur verdirb!
Gieb uns den edlen Leib Verräther, oder ſtirb!

Wart! wart verwegner Kerl! ſprach Arlaut zu Ramiren,
Erbärmlich will ich dich von meinem Thurme führen!
Und euch, ohnmächtigs Heer, ihr Zwerg' aus Liliput
Euch ſchluck ich hinter mich zur Kühlung meiner Wuth.

Auf Ritter! rief Ramir; Orlando blies zum Sturme [6]
Und Rodrich wies den Speer dem Rieſen und dem Thurme.

Die

6. In den Ritterbüchern gehören die Hörner mit zu den Waffen der Ritter. Rolands Horn iſt bekannt und im Orlando furioſo wird ein Horn beſchrieben, vor deſſen Schall die Einwohner einer ganzen groſſen Inſel entflohen.

Die Steine ſchrien laut von dem erhizten Hieb
Durch welchen Lopez Fauſt den Koth von ihnen trieb.
Zur Treppe drangen ſie und ſchrien mit Wuth und Toben:
Alraunen gieb heraus du Böſewicht dort oben!
Wie wenn ein hohes Haus des Nachts im Giebel brennt,
Die ganze Nachbarſchaft geſchwind zuſammen rennt,
Schnell auf die Hausthür ſtürzt, vor Angſt die Riegel ſprenget,
Sich mit Geſchrey vom Feur die Treppen aufwerts dränget;
Und wie ein tobend Roß wenn es die Sonne ſieht,
In wilder Raſerey unhaltbar ſchnaubend flieht,
Bis es den tollen Kopf an einem Fels zerſplittert
Todt zu der Erden prallt und ſie im Fall erſchüttert:
So drang das Heer hinauf. Der Sturm traf Wand und Thür,
Die Ritter ſchäumeten für Rach und Ehrbegier;
Nun ſprang ſie endlich auf; der Rieſe ſtand dahinter

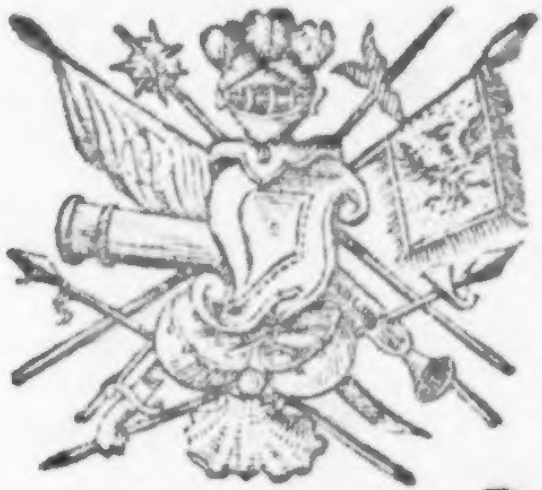
Mit ſeiner Zauberaxt, gekleidet wie der Winter.
Ein Stadtthor war ſein Schild, ein Krähenneſt ſein Hut,
Sein ſcheuslich Maul umzog ein dick geronnen Blut.
Er blies die Ritter an, die, als ſie fechten wollten
Ohnmächtig von dem Hauch die Trepp hinunter rollten.
Helm, Harniſch, Lanze, Schild zerbrach der harte Fall
Und keine Scheide fülle' ein unzerbrochner Staal.
Der Rieſe lachte laut daß Thurm und Erde bebten;
Die Ritter lagen ſtill als wenn ſie nicht mehr lebten.
Doch eh man ſichs verſah, ſo ſprangen alle auf
Und zogen ſich zurück im Hirſchenmäßgen Lauf.
Arlaut ſprach ihnen Hohn und rief: holt doch Alraunen!
Die Ritter hörtens nicht: ſo groß war ihr Erſtaunen.
Jedoch ſo wie ein Kind, kaum von der Tyranney
Mit hochgelahrter Hand geſchwungner Ruthen frey,
Von neuem muthig wird, im Geiſt den Schulmann henket,

Und

Und tauſend Schmach vor ihn zu ſeiner Rach' erdenket:
Fing auch der Helden Zorn vom neuen wieder Feur
Wie ſie ſich ſicher ſahn vor Arlaues Abentheur.
Ergrimmet drohten ſie den Erdkreis zu zerſtören
Und was nur Rieſe hieß im Zornfeur zu verzehren.
Sie flickten Schild und Helm den Speer und krummen Spieß
Den jeder Rittermann aus Wuth ins Erdreich ſtieß.
Ramiro trat hervor und ſprach: o edle Ritter!
Nicht unſre Schwäche wars, nein, nein! ein Ungewitter
Von zauberiſcher Kraft, das uns den Sieg entriß
Denn meine Durindan ſiegt ſonſt allzeit gewiß:
Kommt laßt uns ſo viellmal den Thurm zu ſtürmen wagen,
Bis Spitz und Maure liegt und Arilaut erſchlagen.

Der edlen Ritter Herz, dems nie am Muth gefehlt,
Ward durch Ramirens Wort mit neuem Feur beſeelt:

Der Schrecken welcher noch in kleinen Adern
ſchwärmte,
Entwich nunmehro ganz und alles ſchrie und lärmte,
Der Markt ertönete von Rache, Weh und Ach;
Das Rathhaus bebete, es zitterte ſein Dach
Die Mäuler bliesen Feur, die Naſen braußten
Stürme,
Es wankten ſchon im Geiſt die allerſtärkſten Thürme
Blut, Rache, Untergang, Tod, Schwefel, Pech
und Bley,
Bliz, Donner, Lucifer und alle Hexerey!
Kommt edle Ritter! kommt! wir wollen ſie zer-
knirſchen!
Dieß riefen alle aus und aſſen ſechs Schock Kir-
ſchen.



Zweytes
ABENTHEUR.

Scuta ſonant pulſuque pedum tremit excita tellus
Utque belli ſignum - - eques ab arce
Extulit, & rauco ſtrepuerunt cornua cantu,
Extemplo turbari animi.

Zweytes Abentheur.

Indem die Ritter noch die kühlen
Kirſchen aſſen
Und vor der Rathhausthür auf
ihren Schildern ſaßen:
So blies Alecto 7 ſchon ihr ſchrecklich tönend Erz
Und brachte Zank und Krieg in jedes Ritter Herz.

Tu potes unanimes armare in proelia fratres,
Atque odiis verfare domos, tu verba rechs,

Funereas-

7. Alecto. Eine von den drey Furien. Juno redet ſie der dem Virgil im VII. Buch der Aeneis v. 333. alſo an:

Zween

Zween Rieſen die noch nicht der Rieſen Gröſſ erreichten,
Und halb den Rieſen gleich noch halb den Rittern gleichten,
Erblickten ſie da kaum, ſo waren ſie ſo kühn
Und ſetzten ſich um Markt gleich edlen Rittern hin,
Wo ſie ein altes Schloß von dürrem Holz bewohnten
Und keinen Wandersmann mit Schimpf und Spott verſchonten.
Ein Kleid von Woll und Fell bedeckte ihren Leib
Und Stolz und Müſſiggang war nur ihr Zeitvertreib.
Kein Degen war jemals an ihren Huft gekommen,
Es hatte dieſen Platz die Scheere eingenommen

So

Funereasque inferre faces: tibi nomina mille,
Mille nocendi artes.

und kurz vorhero heißt es von ihr:

Odit & ipſe pater Pluton, odere ſorores
Tartareæ monſtrum: tot ſeſe vertit in ora
Tam ſævæ facies, tot pullulat atra colubris.

So Rieſe Storch verlohr, nach jener ſchlimmen Schlacht
Da Manichäer [8] ihn zur ſchnellen Flucht gebracht.
Kein Helm bedeckt ihr Haupt, und an der Lanzen Stellen
Sah man in ihrer Hand zwo ſchrecklich lange Elen.
Die eine war aus Holz mit einem Knopf geziert,
Die andre harter Staal mit Spinnenfett poliert,
Das Rieſe Warneke [9] aus groſſen Spinnenhäuten
Nur einzig und allein vermögend zu bereiten.
Er frißt das Spinnenfleiſch, mit Waſſer einer Maus
Kocht er das rare Fett den dünnen Häuten aus.
Dieß Fett von ſeltner Art, enthält noch ſeltnre Kräfte
Wodurch der Rieſe oft die edlen Ritter äffte.

8. Mit dieſem Nahmen pflegen die Studenten ihre Gläubiger zu belegen.

9. Der Mann beweiſet, daß ſich von dem Geſchmack nicht diſputiren laſſe, indem ſeine liebſte Speiſe groſſe Spinnen ſind.

Wenn dieſe Elle maß, ſo ward im Augenblick
Die lange Elle kurz, und das gemeſſne Stück,
Hielt nie das volle Maaß auf edler Ritter Ellen
Es pflegte jedesmal der achte Theil zu fehlen.
Der Rieſe lebt hievon. Weil ſeine ſchwache Hand
Noch nie ein Abentheur und reiche Beute fand;
So nahm er jedesmal von ſeines Vaters Beute
Ein Achttheil, wenn er ſie an edle Rittersleute
Verkaufte, und darum hat er ſo manche Nacht
Eh er die Ell erfand ganz ſchlaflos zugebracht.

Die Rieſen ſetzten ſich da zu den edlen Rittern
Vor ihr Gelächter fing die Erde an zu zittern.
Ein fremder Rittersmann, der ſchon den Speer und Spieß
In manches Abentheur mit ſtarcken Armen ſtieß,
Kam jetzo auf den Markt. Es hatte längſt derſelbe
Den erſten Ritt gethan am Strand der breiten Elbe,

Und

Und auf dem Alſterfluß mit ſeiner Heldenhand
Schon manchen leichten Kahn durchs Ruderholz gewandt.
Der oft ein ganzes Chor von reitzenden Najaden
Auf das berühmte Schif die Arche[10] eingeladen;
Und nach vollbrachter Fahrt ſo wie ſein feſtes Schiff
Wenn Mond und Nacht erſchien in ſichre Hafen lief.
Der auch in mancher Nacht auf Venus Muſchelwagen
Vom zarten Nymphenvolk entzücket und getragen.
Der oft nach Altona, mit einer Ritterinn
Nebſt andern Helden mehr und Ritter Valentin,
Auf Krieg und Abentheur gefahren und geritten,
Und da mit Heldenmuth ſo tapfer einſt geſtritten,
Daß Bachus im Carjol mit Epheu ihn geziert
Und alſo im Triumph nach Hammons Stadt geführt.

Er

10. Dieſes iſt der Nahme des auf der Alſter befindlichen Luſtſchiffes.

Er führte Schwert und Schild vom allerfeinſten
Staale.
Es fand ſie Amadis in Aventiner Thale,
Und ihm erkaufte ſie der tapfre Heldenſohn
Der Ritter Rademin [11] aus Amadis Auction.
Claas Emke [12] ſchmierte ſie mit ſeiner Waffen-
ſalbe
Und überzog den Schild mit Fell vom ſchwarzen
Kalbe
Das einſt Held Hannibal bey finſtrer Mitter-
nacht
Der Höllenköniginn zum Opfer dargebracht.

Der edle Rittersmann ſah kaum die halben
Rieſen,
Und merkte kaum wie ſie den Rittern Schimpf er-
wieſen;
So pochte ſchon ſein Herz, ſo ſchoß ſein Auge Zorn,
Und

11. und 12. Hinrich Rademin und Claas Emke ſind zween durch den Hamburgiſchen Correſponden- ten berühmte Männer: der erſte wegen ſeiner Auctionen, der andre um ſein Unguentum herniæ.

Und er ſtieß voller Grimm erſt dreymal in ſein Horn,

Drauf redte er ſie an: Verwegne Rieſenkinder!
Unedle, nichtige, nichtswürdge arme Sünder!
Wer rief euch Würm hieher an dieſen Ritterort?
Verwegne! packet euch hier augenblicklich fort;
Sonſt ſpalt ich eines Leib vom Kopf bis auf die Füſſe,
Den andern bohr ich durch mit meinem Heldenſpieße,
Und ſtell ihn, ihm zur Pein, zur Marter, Strafe, Quaal
Und Warnung anderer auf jenen Brunnenpfal.

Sie ſprangen plötzlich auf: erſchrocken von den Worten,
Flohn ſie zu ihrem Schloß und ſchloſſen deſſen Pforten;
Und weil ſie ſich zu ſchwach zur Gegenwehre ſahn,
So hörten ſie den Schimpf des Ritters ruhig an.

Die

13. iſt bey den Rittern beſonders im Orlando furioſo eine gewöhnliche Handlung.

Die Ritter wollten zwar sogleich das Schloß berennen,
Und hätten es gewiß mit Sturm erobern können;
Allein Orlando sprach, wir sind vom Sturm noch matt
Der unsre Rüstungen sehr stark beschädigt hat:
Laßt die zerbrochne Wehr zuvor erst wieder flicken,
Den Helm so wie den Schild mit neuen Decken schmücken;
Stärkt erst durch Speis und Trank den tapfern Heldenmuth;
Wenn erst der Leib gefüllt, ficht es sich eins so gut.
Und seht ihr nicht den Held der sich zu uns geselket?
Er, der viell Abentheur auf seinem Zug gefället,
Scheint gleichfals müd und matt. O! ladet ihn doch ein;
Zeigt ihm ein Ritter müß im Trunk auch tapfer seyn.

Erzählt

Erzählt ihm unſern Ruhm: wie wir in finſtern Nächten
So gar mit Abentheurn aus andern Welten fechten;
Erzählt ihm vom Ramir, vom Lopez, Roderich;
Und von des Teufels Tod in Hahnsgeſtalt, red ich:
Vielleicht entſchließt er ſich, bewegt von unſern Siegen,
Mit unſrer Schaar vereint die Rieſen zu bekriegen.

Gleich trat Ramir hervor, ſprach zu dem fremden Held:
O edler Rittersmann der in Hammonis Feld
So manchen Sieg erfocht und Ries und Mor vertilgte,
O! wenn dein Heldenmund die Ehre uns bewillgte,
Heut unſer Gaſt zu ſeyn. Hör unſer Eſſen an:
Wir! wir erfochtens ſelbſt! Orlando hat im Hahn
Den Teufel umgebracht, den will er heut verzehren

Und

Und Rodrich will den Schmaus mit Ziegenfleisch
vermehren.
Des Lopez tapfre Faust hat einen Schöps erlegt
Den er gebraten heut zu unserm Tische trägt.
Ich selber lasse jetzt die Frösche fein zerhacken
So meine Faust erlegt und in Pasteten backen:
Und Ritter Hake gibt den dicken Rittertrank [14]
Durch dessen Heldenkraft schon mancher Ritter
sank.
O! Ritter, du mußt uns die Ehr und Lieb erweisen
Bey unserm Rittermahl als Freund und Gast zu
speisen.

Ranud, so hieß der Held, sprach tapfrer Held
Ramir,
Der grossen Riesen Schreck, der edlen Ritter Zier,
Der Geist des Donkischots beglücke deine Werke,
Und Vater Amadis verleih dir seine Stärke!

Wie

14. Ist das Bier an dem Orte in welchem die Ritter hat vorging. Wenn es Ritter Hake ein verdorbener Brauer gekochet hatte war es so dick daß es niemand als ein durstiger Ritter trinken konte.

Wie glücklich führet mich mein Schickſal in ein Land
Wo weit mehr Ritter ſind als ich am Elbſtrom fand;
Ich ſchwör es, Ritter, dir bey Rolands Bart und Haaren!
Von dieſem Tage an fecht ich mit deinen Schaaren.
Und heute, wenn wir erſt wie du befiehlſt geſchmauſ't;
So flieſſe Rieſenblut durch unſre tapfre Fauſt.
Mein Schwert droht Rache, Blut und Tod unedlen Rittern,
Und ihre Lanzen ſoll mein harter Schild zerſplittern
Auf den ſchon [15] Pontus ſelbſt dreymal vergeblich ſtach
Und in dem vierten Stoß die goldne Lanze brach,
Mit der er [16] Siegfrieds Helm von dickem Horn durchrennet,
Und Ritter [17] Finkens Schild von ſeinem Arm getrennet.

15. Pontus oder der Ritter mit der goldenen Lanze. Sein ritterlicher Lebenslauf iſt bey den Mordgeſchichtenhändlers eines der wichtigſten Werke.

16. Das Leben des gehörneten Siegfrieds iſt auch ein deutſches Ritterbuch.

17. Ritter Fink oder der Finken-Ritter gehört gleichfals in die Claſſe deutſcher Ritterbücher.

Mein Speer, schon oft gefärbt mit alter Riesen Blut,
Durchdringt gewiß wie Wachs die junge Riesenbrut.
O! kühne Ritterschaar, was werden unsre Waffen,
Von tapfrer Faust geführt, uns nicht für Siege schaffen!

Ramiro eilte jetzt zum Tisch mit schnellen Schritt,
Und führte den Ranud und alle Ritter mit.
Im Walde stand der Tisch: es hatten ihn Schildknaben
Bey einem Buchenbaum aus Erde aufgegraben,
Und Bänk um ihn gemacht aus gleichem Erdenkloß;
Es deckte seine Fläch ein altes dickes Moos.
In seiner Mitte stand ein Horn mit Rettichbüscheln,
Und Schilder dieneten den Rittern statt der Schüsseln.
Die Ritter setzten sich: gleich ward die erste Tracht
Von dem erstegten Mahl in Schildern hergebracht.
Darauf zog jederman die Schwerter aus den Scheiden

Um an der Meſſer ſtatt damit das Fleiſch zu ſchneiden.
Orlando theilte ſelbſt den Hahn und Lopez Thier.
Ramiro nahm den Helm und ſchenkte ihn voll Bier,
Trank auf Ranudens Wohl aus dieſem ſtälern Glaſe
Und ſchenkt es wieder voll aus ſeiner Ritterlaſe.
Rodrigo folgte ihm und alle riefen, hoch!
So oft ein Rittermund dem Helm das Bier entzog.
Hierauf erzählten ſie von ihren Ritterthaten:
Wie ſie das Schilf bekriegt und oftmals Feld und Saaten
Durch ihren ſchweren Tritt bis in den Grund verderbt
Und den Forellenbach mit Braunbier angefärbt;
Wahnwitzige belacht, den Kindern Hohn geſprochen,
Und beyder Schmähn und Schimpf mit Heldenmuth gerochen.
Wie ſie mit Satyren im Mönchsholz turnirt;
Das leichte Nymphenvolk zur Holzmühl hingeführt;
Zu Runſtadt Krieg geführt mit mächtgen Duckſteinkannen;

Sich an das Holz geſtellt die Haſen zu verbannen;
Alsdenn am Harpker-Holz ins freye Feld gerückt,
Und manchen Vogelkopf beym Vogelheerd zer-
drückt.

Zugleich erzählten ſie von ihrem letzten Sturme,
Von der Alraune Tod, vom Rieſen und vom
Thurme;
Und Rodrich ſetzt' hinzu, der Rieſe iſt ein Schelm!
Und trank auf ſeinen Tod den angefüllten Helm.

Jedoch, indeß das Mahl den edlen Rittern
ſchmeckte
Und ihren Heldenmuth der Rittertrank erweckte:
So hatte Rieſe Krock die Rieſenſchaar bewegt,
Und Brank der Bruder Krocks ein ganzes Heer
erregt
Von jener leichten Schaar von den unedlen Rit-
tern
Die vor die edlen ſchon beym erſten Anblick zittern.
Es herrſcht ein alter Haß in dieſer Ritter Herz

Der

Der ihnen Gram gebiehrt, und edlen Rittern Scherz.
Dieß Volk gehörte sonst zum edlen Ritterhaufen,
Doch weil sie jedesmal zaghaft davon gelaufen,
Wenn Ries' und Abentheur sich schrecklich sehen ließ
Und die Trompete Sturm und blutge Schlachten blies:
So hats der edlen Schaar so stark und hart verdrossen,
Daß sie dieß feige Volk aus ihrer Zunft verstossen;
Des Degens es beraubt, den Helm ihm abgesetzt;
Die Schilder abgehängt, und es unwerth geschätzt,
Der Waffen edlen Schmuck hinführo mehr zu tragen,
Da alle dieses Volks vor Kinder schon verzagen.
Es hat sich drauf aus Groll den Riesen zugesellt
Und zieht mit ihnen aus auf Beut und in das Feld:
Jedoch weil sie auch da sich oft des Fechtens wägern;

So brauchen sie sie nur zu ihren Waffenträgern.
Auf Schafe auszuziehn steht noch den Feigen frey,
Und die sind statt des Solds für die Schildträgerey:
Doch dürffen sie dabey nicht Riesenwaffen führen,
Aus Sorge, daß sie sie auf ihrer Flucht verlieren.
Sie haben sich darum selbst Waffen ausgedacht:
Aus Kork sich grosse Helm und Ritterschu gemacht;
Aus Holz das Schwert und Speer; zu grössern Schimpf und Eckel
Vertrit des Schildes Platz ein bunter Schachteldeckel.
Kein einzger hat jemals denselben Ehr' erwiesen,
Als Riese Gamar und die jungen halben Riesen.

Zu dieser schlechten Schaar kam Brank und sprach ergrimmt:
Ein Schelm, der nicht so gleich den Helm und Harnisch nimt!
Ein fremder Rittersmann hat mich jetzo verschimpfet,
Und

Und alle Rieſenſchaft mit euch zugleich verglimpfet.
Ich und mein Bruder Krock wir waren ganz al-
lein,
Der Ritter aber viell, drum ſchloſſen wir uns ein
In unſer feſtes Schloß: wir lauſchten an der Pforte
Und hörten da mit Grimm des frechen Ritters
Worte.
Allein er komme nur! ich brech ihm das Genick
Und mach an ſeinem Kopf ein Rieſenmeiſterſtück.
Auf Ritter! rüſtet euch! rächt eur und meine
Schanden!
Schlagt die verwegnen todt; ſchließt die in ſtarke
Banden
So unſer Kriegesglück uns zu Gefangnen ſchenkt:
Und iſt Ranud dabey; ſo werd er gleich gehenkt!
Ihr aber ſollt von mir mehr Lohn, Geſchenk und
Gaben,
Als eure Arbeit wehrt und ihr verhoffet, haben.
Dir Langnas ſchenke ich, vier Ellen Tuch zum Rock;
Dir Reibhand einen Buſch und einen langen Stock;

Dir Rosenkranz zwey Paar von meinen besten
Strümpfen;
Und so euch andern auch für Schläge, Sieg und
Schimpfen.
Dazu verehre ich zur Stärkung eurem Muth,
Drey Pfund Caffee und Thee und einen Zuckerhut.

Die Ritter freuten sich und waren gleich erbötig:
Doch weil zu diesem Krieg die stälern Waffen nöthig,
So baten sie vom Brank sich Riesenwaffen aus;
Und der beschied sie gleich ins Riesen Bendix Haus,
Wo Krock der Riesenschaar, die sich daselbst versammlet
Den angethanen Schimpf mit Thränen vorgestammlet.

Der Riese Bendix schien erschrecklich bös und
wild,
Saß mit entblößtem Arm, ein Zwieback war sein
Schild,

Den

Den er mit solcher Macht ins Ofenloch geschoben
Daß er den Ofen selbst vom Fundament gehoben,
Und da so hart gebackt, daß jeder Staal zerspringt
Den eine starke Faust auf seine Fläche schwingt.
Der Teig war eingerührt in hundert steinern Töpfen,
Für Zucker und Rosin vermengt mit Nagelköpfen;
Und zwanzig Klafter Holz die waren schon verbrannt,
Eh noch der Zwiebacksschild das starke Feur empfand.
Sein Helm stand neben ihm auf einem hölzern Schemmel,
Gleichfals aus starckem Teig gemacht wie eine Semmel:
An jeder Seite ragt' ein langes Eselsohr
Und oben auf der Spitz ein Pferdeschweif hervor.
Die Decke seines Schilds war grobes Aschenlacken,
Sein Schwert aus hartem Stein, sein Speer ein Feuerhacken.

Vor seinem Bauche hing an einem breiten Riem
Die zauberische Axt, ein Dolch lag neben ihm.
Nach beyden griff er jetzt mit seinen schweren Hän-
den,
Und Crocodillenhaut umzog die dicken Lenden.
Den Fuß bedecketen zween breite Riesenschu
Die band er theils mit Bast, theils Tiegerleder zu.
Jetzt redte Bendix Maul so laut daß schnell mit
Branken,
Die Ritter wie Gamax und Krock zu Boden san-
ken.
Sie wären ganz gewiß vor Schreck und Furcht er-
stickt.
Wenn Bendix Weib sie nicht durch Brandtweins-
geist erquickt.
Und wenn der Riese nicht Wort, Schwur und
Hand gegeben
Die Stimme künftig nicht so schrecklich zu erheben.
Nun sprach er weiter fort: zeigt euch doch nicht
so scheu!

Ver-

Verlaßt euch nur auf mich, ich ſteh euch treulich bey.
Der Sieg ſoll euer ſeyn: ich ſchwöre, bey den Göt-
tern!
Der frechen Ritterſchaar die Köpfe zu zerſchmettern;
Doch fechtet tapfer mit und weiſet in dem Streit
Daß ihr der Rieſen Söhn und ſtarke Helden ſeyd.
Euch Rittern will ich gleich von meinen eignen
Waffen
So viell als ihr bedürft aus meinem Stalle ſchaf-
fen;
Damit verfüget euch ſo bald die Nacht erſcheint
An Brank und Krockens Schloß und wartet da
vereint,
Bis Brank, Gamar und Krock mit mir daſelbſt
erſcheinen
Und unſer Rieſenheer mit eurer Schaar vereinen.

Aleipp ein Rittersmann der zum Turnier ver-
reißt,
Und bey dem Heldentiſch im Wald nicht mit geſpeißt,
Kam

Kam vom Turnier zurück; er hörte das Getümmel,
Der Riesen Wort und Fluch, gleich gab er seinem Schimmel
Aus Rosinantens Stamm die scharfen Ritterspornen,
Schwang Lanz und Schwert ums Haupt, blies dreymal in sein Horn,
Und jagte im Gallop zum Wald von dicken Buchen
Die edle Ritterschaar und ihren Tisch zu suchen.
Ihr Freund im Donkischot, ihr Helden seyd gegrüßt!
Auf! auf! zum Waffen! auf! die Riesen gehn bespießt;
Sie tragen Schild und Helm und ihre Nasen brausen.
O! Ritter wasnet euch! verspart Trunk und Schmausen;
Schleift Lanzen und das Schwert; putzt Helme Horn und Schild
Denn die Unedlen sind so wie die Riesen wild.
Heut drohet uns ein Krieg, der blutigste von allen
Die seit ich Ritter bin den Rittern vorgefallen.

Ga-

Gamax und Bendix ſtand gleich an des Bullſtals Thor,
Verhöhneten mein Pferd, Brank hielt den Spieß mir vor,
Und Krock ließ auf den Schild die Sonnenſtralen fallen
Und ſie von da zurück in meine Augen prallen.
Am Markt ſtand Roſenkranz, der ſtieß auf meinen Gaul
Und Langnas machte mir ein gräslich ſchiefes Maul.
Auch Reibhand hielt ein Schwert bey nahe von drey Ellen
Und ſuchte Pferd und mich auf einem Hieb zu fällen.
O Ritter rächt den Schimpf der euch in mir gethan
Und fangt ſogleich den Krieg mit den Unedlen an!

Alcippo konnte kaum die Red ans Ende bringen,
So klang bereits der Schild ſo wetzten ſchon die Klingen;

Die

Die Lanzen theileten die aufgeklärte Luft,
Die schwarze Scheide hing an jedes Helden Hüft,
Der Harnisch ward poliert und an den Leib geleget,
Der Handschu abgeputzt, der Ritterschu gefeget.
Aus Helmen wischte man den Rest vom dicken Bier
Und brauchte sie vom neun zu tapfrer Häupter Zier.
Als nun der Waffen Last die edlen Ritter deckte,
Und jeder Heldenkopf in einem Helme steckte;
So trat Ramir hervor, schwang den gespitzten Speer,
Sprach seinen Rittergruß und redte zu dem Heer.

Orlando, Roderich, Gonsolvo und Ranud,
Diego, Paganin, Adraste, Cajaput,
Hircan, Ardelio, Gismund, Bruse, Poliphen,
Aleippo, Diopomp, Vireno und Carden,
Don Lopez und Armand, Richardo, Landerich
Merkt auf mein Heldenwort und jeder stelle sich.
Ihr wißt es ohne mich, erhabne Rittersleute,
Wie oft ich schon gesiegt, und welche grosse Beute
Ich Riesen abgejagt; ihr kennet meine Kraft

Ihr

Ihr kennt die Durindan, der Lanze Eigenschaft
Die ich vor eurem Heer so oft sieghaft geschwungen;
Ihr wißt daß meinen Schild noch nie ein Speer durchdrungen,
Auch daß ich oft den Schimpf der edlen Schaar gerächt,
Und das unedle Volk und Riesen sehr geschwächt:
O! laßt mich heut allein für euch mit Bendix kämpfen!
Ich schwöre, seinen Stolz durch seinen Tod zu dämpfen.
Ranudo führ euch an: er ist ein tapfrer Held,
Er führte manchen Krieg, behielt stets Sieg und Feld;
Durch ihn entstand der Streit; er wünscht mit unsern Zügen
Euch Ehre, Ruhm und Sieg und Beute zu ersiegen.
Ich aber will dennoch euch auch zur Seite stehn
Bis wir des Krieges End' und todte Riesen sehn.
Sprecht Ritter! sprecht nur ja! wenn euch mein Wort gefallen.

Gleich

Gleich lieſſen ſie ihr ja den ganzen Wald durchſchallen.
Und ſtellten den Ranud vor ihre Schaar und ſchrien:
Held führe uns zur Schlacht, wir wollen mit dir ziehn!

Ranudo ſprach hierauf: marſch! ſchwenkt euch edle Brüder!
Halt, richtet euch und ſchließt beſtändig eure Glieder.
Orlando blies ins Horn, die Paucke ſchlug Ardel
Sie war von Tannenholz, beſpannt mit Morenfell
Das Ritter Donkiſchot zu Hoſen lang getragen
Und oft im Morenwald darauf zum Sturm geſchlagen.
Mit Rieſenknochen ſchlägt ſein donnernd Inſtrument
Der tapfere Ardel, daß es die Lüfte trennt
Daß Erd und Himmel tönt, der Berge Wurzeln ſchüttern,
Die wilden Thiere fliehn, die zahmen ängſtlich zittern,
Und Echo oft den Schall bis hinter Esbeck trägt,
Wenn

Wenn seine Heldenfaust den Marsch nach Runstädt schlägt.

Die Helden folgeten dem tapfern Paukenschläger
Ramir beschloß den Zug, drauf kommen Waffenträger [18]
Mit Schildern, Schwert, und Helm und Steinen in der Hand,
Und jedes Rücken trug zween Beutel Silbersand
Das sie der Riesenschaar in Mund und Augen streuen,
Um die besiegten Herrn vom Tode zu befreyen.
So ging der Zug zum Markt: Der Ritter Feldgesang
Die Pauke und das Horn gab einen wüsten Klang.
Gleich wie dem Wandersmann bey schrecklichen Gewittern
Das Herz in Furcht zerfließt, die bangen Glieder zittern,

Wenn

18. Waffenträger und Schildknaben pflegen bey solchen Gelegenheiten die Barbierer und Paruckenmacher Jungen zu seyn.

Wenn er im dicken Wald den rechten Weg verliehrt,
Zu einem Eichbaum flieht den Blitz und Donner rührt
So bald sein matter Leib sich an die Wurzel strecket
Und dem derselbe Blitz ein reissend Thier entdecket:
Also erzitterte auf jeden Paukenschlag
Der Bürger banges Herz, und manches kläglich Ach,
Entfloh dem zarten Mund der Feindin der Gefechte,
Dem schönen, reitzenden und zärtlichen Geschlechte.
Die Weiber wickelten sich in den breiten Schurz!
Und warteten verhüllt auf unsers Erdballs Sturz.

Indessen war das Heer bis auf den Markt gekommen,
Und hatte seinen Stand an Piestens Burg genommen;
Wo gegen über sich ein altes Schloß erhebt
Das schon von manchem Krieg und Ritterschlag gebebt.

Oft

Oft haben Ritter da gesieget und gefochten.
Oft tranken sie auch nur wenn sie nicht fechten mochten.
Es ist von Holz erbaut durch einen alten Held
Zum besten seiner Zeit und unsrer Ritterwelt.
Sein Bild ist siebenmal ins alte Holz geschnitzet
Das Balken und die Last des zweyten Stockwerks stützet:
Das erste läßt das Bild von seiner Jugend schaun;
Das letzte ließ er erst im hohen Alter haun.
Gleich an des Schlosses Thor ist eine kleine Stube,
Von Rittern nie gebraucht, bewohnt sie ein Spießbube.
Ein Zimmer stößt an sie: hier löscht der Rittersmann
Mit Duckstein Hitz und Durst, und sieht den Wanderer an
Der, von der Wanderschaft und Sonnenstrahl erhitzet,
Mit seinem Ducksteinskrug' am Nebentische sitzet.

Der breite Vorplatz führt tief in ein enges Loch
Wo Ambra und Zibeth und Bisam niemals roch.
Von Dünsten hat sich da ein starker Berg erhöhet,
Der durch Natur und Kunst so nützlich sich gedrehet,
Daß sich in Schneckenform in ihm die Treppe zeigt
Auf der man zu dem Saal der edlen Ritter steigt;
Wo sie bey Friedenszeit nach weißen Kugeln rennen,
Die sie von ihrem Platz mit hölzern Lanzen trennen.
Auch tanzt ein leichter Fuß nach Saiten, Tact und Kunst
Hier manchen netten Tanz um seiner Schönen Gunst;
Und nah am Rittersaal da sitzen die mit Charten
So auf der Ritter Geld mit Angst und Sorgfalt warten.
Dort sitzen andere auf einer alten Bank
Und trinken Brüderschaft im dicken Rittertrunk.
Da schenkt der Spießbub' ein von seinem feilen Nasse;
Dort streicht ein Prager Bursch auf einem grossen Basse,

Und

Und jener Rittersmann, berauſcht von Bier und Wein,
Stimt mit der Heldenſtim in ſeine Saiten ein.
Da ſitzt ein ganzes Heer mit Pfeiffen in dem Munde
Und ſpeiet Dampf und Feur als aus Veſuvens Schlunde;
Dort rollt ein leichter Paſch, ihm folget Streit und Zank,
Und drohendes Geſchrey von Vorhand und Wo Vanc;
Und ein erſchreckliches verwirrtes Lerm-Getümmel
Von Runda, Bier, Toback! ſteigt donnernd bis zum Himmel.

Auf dieſen großen Saal der Luſt und der Gefahr,
Zog mit vereintem Muth die edle Ritterſchaar.
Ranudo trat zuerſt auf die beſtäubten Bretter,
Und ſeiner Helden Tritt klang wie ein Donnerwetter.

Er henkte Schwert und Schild und Speer an den
Camin,
Und sah sein prächtigs Heer vor ihm vorüber ziehn;
Stellt es in Schlachtordnung, schickt auf den Markt
zween Knaben
Um von dem Riesenzug die Nachricht früh zu haben.
Am Fenster stand Orland, Adrasto beym Gewehr,
Und Bruse ging vor der Thür als Schildwacht
hin und her.
Im Hinterhalte stand Ramir mit seinem Schilde
Und aufgehobnen Schwert, gleich einem Rolands-
bilde;
Und da Ramudo noch sein mächtig Heer besah,
Lief schon die Nachricht ein, die Riesen wären nah.
Gleich sah sie auch Orland und stieß mit frischer
Zunge
Ins Horn den starken Wind aus seiner Ritter-
lunge.
Ein gräßliches Geschrey erschreckte jederman,
Und Rittern zeigte es der Riesen Daseyn an.

So

So wie am Donaustrand die Janitscharen-
haufen,
Mit brüllenden Allah! aufs Heer der Christen lau-
fen,
Ihr klingend Becken schallt, und ihre Feldschal-
meyn
Noch unerträglicher als offne Mäuler schreyn:
Also kam auch das Heer der Riesen angezogen
Und schnaubte wie der Sturm in starken Wasser-
wogen.
Krock führte ihren Zug, nach ihm sein Bruder
Brank,
Dem folgt' ein Riesensohn der fast zu Boden sank
Vom schweren Zuckerfaß, das seine Achseln trugen,
Auf dem zwo Riesenklaun den schnellsten Wirbel
schlugen.
Hierauf kam paar bey paar der Musicanten
Schwarm:
Ein Theil blies durch ein Rohr in einen Tiger-
darm;

Der zweyte ſchlug mit Staal auf centnerſchwere Schüſſeln,
Der dritte brüllete auf Elephantenrüſſeln;
Und andre ſpieleten mit ihrer ſchweren Hand
Ein Crocodilſcelet mit Ankertaun beſpannt.
Hierauf kam der Gamar: ſein Leib glich den Coloſſen,
Auf ſeinen papnen Helm hatt er von dreyen Roſſen
Die Schweife aufgeleimt; Der Harniſch war von Papp
Mit Goldpapier beklebt das ihm ein Anſehn gab.
An ſeinem ſchweren Spieß, der ſchwankend niemals ruhte,
Mit einem eiſern Korb, geſchwärzt mit Haſenblute,
Hing ein ſehr dicker Riem mit einer ſchweren Laſt
Von Affenhaar und Flachs in einen Quaſt gefaßt.
Die Klinge ſchliff ihm nach und zog weit tiefre Spuren
Als ein beladner Wag in friſchgepflügten Fluren.
Den Arm bedeckt ein Schild, den Mund ein gelber Schaum

Und

Und seine Lanze war ein hoher Tannenbaum.
Sein langer schwerer Fuß erschütterte die Erde
Noch heftger als der Trab zehn bairscher Karrenpferde.
Die Riesen folgten ihm mit aufgehobnem Speer,
Geharnischt und bewehrt mit mancherley Gewehr.
Nach ihnen kam die Schaar von den unedlen Rittern
Mit ängstlichen Gesicht mit Zagen, Furcht und Zittern.
Vom Langnas, Rosenkranz und Reibhand angeführt,
Kam sie mit leisem Schritt den Riesen nachmarschirt.
Der Bendix schloß den Zug um sie zum Streit zu treiben,
Und schwur, die Flüchtigen erbärmlich zu entleiben.

So kam das Heer ans Schloß, wo schon die Ritterschaar
In Schlachtordnung gestellt, zum Schlagen fertig war:

Allein der Riesen Muth fing ietzo an zu wanken,
Und eine starke Furcht erfüllte Krock und Branken.
Gamar verlohr die Lust zum vorgesetzten Streit,
Sein Herz zerplatzte fast für großer Bangigkeit;
Und vielle wollten sich schon wieder rückwerts schwenken
Um auf die Sicherheit noch vor der Schlacht zu denken.
Jedoch Alecto, die schon längst den Rittern feind,
Und Eris [19] so es nie mit ihnen gut gemeint;
Sahn kaum den Wankelmuth vom kleinen Rathhausthurme,
So flogen sie herab und bliesen selbst zum Sturme;
Erregten neues Feur in jedes Riesen Blut,
Und stärketen dadurch den schwachgewordnen Muth
So stark, daß auch so gar die feigesten der Riesen
Gamaro, Brank und Krock sich kühn und tapfer wiesen;
Daß die befeurte Schaar die breiten Schwerter schwang
Und

19. Die Göttinn des Zanks.

Und schreyend in das Schloß zum Rittersaale drang,
Wo sich Bellon' [20] und Mars den Rittern zugesellet
Und ihnen kriegrisch blies in Prager Bursch verstellet.
Alecto hörte sie, schwang schnell sich auf den Saal,
Stach einen Prager todt mit ihrem scharfen Staal,
Bezog den todten Leib, strich die gespannten Saiten
Und machte allen Lust zum Zank und blutgen Streiten.
Die Eriß riß die Bratsch' aus eines andern Hand;
Morbona [21] nahm den Baß, der in dem Winkel stand,
Und strichen fürchterlich mit dem gehärten Bogen
Daß die bewegten Därm' erschrecklich schnarrend flogen.

Kein Tanz ward mehr gespiele: der rauhe Zwietrachtston
Durch-

20. Die Kriegsgöttinn, eine Schwester und Frau des Kriegsgotts Mars.
21. Eine Kriegesgöttinn.

Durchschallete den Saal, den auch die Riesen schon
Durch ihren schweren Tritt so fürchterlich erschüttert,
Daß selbst des Schlosses Dach und Fundament gezittert.
Es stand die edle Schaar am staubigten Camin:
Die Riesen stellten sich gleich an der Saalthür hin.
Brank theilete sein Heer schnell in zwo Schlacht-
ordnungen:
Erst stand ein breites Glied von Riesen fest gedrungen;
Dann das unedle Volk in Gliedern drey Mann hoch,
Wohinter sich ein Glied von jungen Riesen zog.
Drauf strotzt im Hinterhalt der grausame, der wilde,
Der schreckliche Bendix mit seinem Zwiebacksschilde.
Nunmehro schlug Ardel die straffe Morenhaut;
Orlando blies zum Sturm, das Horn klang hef-
tig laut,
Der Ton in Pragerbursch verkappter Krieges-Götter,
Der Riesen Feldmusic war wie ein Donnerwetter.
Der Held Ranudo rief: ihr Ritter, jetzt gebt acht!
Und gab mit Schwert und Schild das Zeichen zu
der Schlacht.

O gros-

O groſser Donkiſchott! ſteig von den Morenhügeln
Und hebe mich herauf auf deinen Ritterflügeln;
Entzücke meinen Geiſt; erzähl aus mir die Schlacht;
Wie da Ranudo focht; was Poliphen gemacht;
Was Rodrichs Fauſt gethan; wen Don Ranir ergriffen;
Wie Rieſ und Ritter ſchrien; wie ſtarke Hiebe pfiffen.
Auch du, o Amadis! Verlaß mich jetzo nicht!
Da deine treue Schaar um Sieg und Ehre ficht.
Erregt ein dichtriſch Feur in dem zu kalten Buſen!
Seyd meiner Dichtkunſt hold! ſeyd meine Rittermuſen.

O fürchterliche Schlacht! Zuerſt ſprang Don Ranud
Mit aufgehobnem Schwert, mit feurgem Heldenmuth
Auf Branken zu und ſprach: Verwegner! hier bleib ſtehen!

Heut

Heut wollen wir uns erſt das Weiß' im Auge ſehen,
Eh dich dein ſchneller Fuß von dieſem Saale führt.
Jetzt weiſe es ſich aus, wem Ehr und Ruhm gebührt,
Gleich gib mir Rechenſchaft von deinen Frevelthaten,
Und warum Krock und du ans Markt zu Rittern traten.

Nichtswürdger Rieſe! ſprich! was machte dich ſo kühn,
Mit deinem nichtgen Heer auf unſern Saal zu ziehn?
Wie wagte es dein Maul den Rittern Hohn zu ſprechen?
Sprich! oder meine Fauſt ſoll dir den Hals zerbrechen!
Brank ſah ſich ſchüchtern um: Gleich fiel der ganze Schwarm
Auf einmal wütend aus: Allein Ranudens Arm
Focht kühn wie Perſeus [22] als er von Fels und Ketten
Vom grauſen Ungeheur Andromeden [23] zu retten

Sich

22. Des Jupiters und der Danäe Sohn.

23. Eine Tochter des Königs Cepheus in Aethiopien. Die Fabellehrer erzählen die hier angeführete Geſchichte alſo. Caſſiope eine der ſchönſten Frauen ihrer Zeit, ward auf ihre Schönheit ſo ſtolz, daß ſie ſich ſo gar den Nereaden (Waſſer-Nymphen) vorzog. Dieſe ſchickten aus Rache ein ſchreckliches Meerwunder in das aethiopiſche Meer. Das Orakel, welches Rath geben ſolte, wie des ſchädlichen Thiers loß zu werden ſey, that den Ausſpruch:

Sich durch die Lüfte schwang, sie von dem Felsen nahm,
Das Ungeheur erstach, das sie zu fressen kam,
Und mit desselben Blut die schwarzen Wasserwogen
So stark vermischete, daß sie geröthet zogen;
Dafür die Götter ihn den Sternen zugesellt,
Und nächst Andromeden ans Firmament gestellt.

Jetzt hieb Gamaxo ein: doch Rodrichs starke Hände
Ergriffen ihn geschwind. Er schmiß ihn an die Wände,
Schlug ihn dreymal aufs Maul und sechsmal auf das Ohr.
Nahm ihm sein langes Schwert, schlug ihm die Beine vor;
Riß ihn zur Erde hin, und kniete auf ihn nieder;
Schlug

spruch: Andromeda die einzige Tochter der Cassiope müsse an einen Fels geschlossen und also dem Meerthiere zum fressen aufgestellet werden. Die Meerweiber fesselten sie selbst an: allein Perseus befreyete dieselbe auf seiner indianischen Reise durch seine Tapferkeit und das Haupt der Meduſa. Andromeda aber folgete ihm als Gemahlinn und ward wie er, von der Minerva unter die Sterne geseyet.

Schlug Stirn und Backen roth und bläute seine Glieder;
Faßt ihn ins schwarze Haar, stieß ihm die Sturmhaub' ab;
Schleyt ihn zur Thür hinaus wo er ihm Schnipper gab;
Warf ihn die Trepp hinab als er sich wehren wollte
Daß dieser schwere Fall wie Donnerschläge rollte.
Im Saale aber klang der scharfgeschliffne Staal,
Und Feur flog um das Schwert vom tapfern Augenstral

So wie beym Schmidamboß die Funken sprudelnd fliegen
Wenn der beschwärzte Schmid das Eisen krum zu biegen
Auf einen feurgen Stab den schweren Hammer schwingt,
Und durch den starken Schlag ihn in Figuren zwingt:
Also ließ sich das Feur der edlen Ritter finden,
Durchflog den alten Saal und droht' ihn zu entzünden.
Hier hieb ein Riese aus auf einen Rittersmann;

Da

Da ſetzten drey Mann hoch feig die Unedlen an;
Dort hörte man den Mund der tapfren Krieger ſchreyen;
Hier trennete Ranud der Rieſen feſte Reihen;
Dort droht' ein Rieſenhieb dem Gegner das Garaus;
Da nahm ein Ritterſchwert die ſchweren Hiebe aus;
Und alle waren ſchon ſo ſtark im Streit gedränget,
Daß Ritter, Rieſen und Unedle ſich vermenget.
Allein auf einmal ließ der tapfre Poliphen,
Die Stärke ſeines Muths und ſeiner Fäuſte ſehn.
Er ſtammte vom Geſchlecht der alten Himmelſtürmer,
So Berg auf Berg geſetzt und Thürm auf andre Thürmer,
Auf Mutter Seit Europ, und ſein Grosvater kam
Aus des Veſuves Schlund, aus der Cyclopen [24] Stamm.

Er

24. Die Cyclopen ſind nach des Heſiodus Meinung Söhne des Himmels und der Erde; Euripides hält ſie für Kinder des Neptunus. Den Poliphen, der der größte und mächtigſte unter ihnen war gibt Apollonius für einen Sohn eben dieſes Gotts, und der Europa des Tityus Tochter aus. Es ſcheinet daher daß Euripides in Cyclope die andern Cyclopen für Söhne des Poliphens hält, wenn er ſagt:

Cuſtodientes filios cerno greges.

Er wohnete in einer Höle in Si-

Er selber war daselbst von dem Vulcan [25] erzogen
Und hatte manchen Keil dem Jupiter gebogen;
Auch manches Schwert gemacht und Schilder, Helm und Spieß
Dem Kriegesgott geputzt wenn er zum Kriege blies.
Aus seiner Mutter Leib bracht er die Riesenstärke,
Vom Vater erbte er die Kunst im Schmidewerke.
Das Fechten lehrt ihm Mars, den starken Schlag Vulcan,
In ernster Ringekunst wies Milons [26] Geist ihn an.
Und Charon [27] lehrte ihn, die Menschen ohne Waffen
In Plutons finstres Reich auf ewig hin zu schaffen.

Der

eilien und hatte nach dem Onastus im ersten Buch der Rerum Amazonicarum die Larone des Herkules Schwester zur Frau. Den Nahmen Cyclopen haben sie a circulari oculo weil sie nach der Fabel nur ein Zirkelrundes Auge vor der Stirne hatten. Wenn man dem Virgil folgen will so waren ihrer nur drey, die dem Vulcan als Schmideknechte dieneten:

Ferrum exercebant vasto Cyclopes in antro
Brontes, Steropesque & nudus membra Pyracmon.

25. Vulcan ein Sohn der Juno ward von dem Jupiter aus dem Himmel gestossen wie er seiner Mutter, die sich mit ihrem Gemahl zankte zu Hülfe kam. Er fiel bey dieser Verstossung in die Insel Lemnus. Die Einwohner ermunterten ihn zwar wieder: allein er blieb von dem harten Falle jederzeit lahm. Er war der Erfinder des Schmiedens und machte dem Jupiter die Donnerkeile; imgleichen ist er der Gott der Schmide. Die Fabel wird auf den Tubal Cain erkläret.

26. Milo Crotoniates ein starker Ringer, schlug in den Olympischen Spielen mit der Faust einen Ochsen todt, und starb im hohen Alter da er einen Baum von einander reissen wolte, aber mit den Fingern darin verklemmet ward.

Der große tapfre Held, geübt im Krieg und Kampf,
Gerieth in Zorn und Wuth blies Rache, Feur und Dampf,
Schlang schnell den linken Arm um sechszehn Riesenbeine,
Und mit der linken Faust riß er zween große Steine
Vom staubigten Camin, hob sie zuvor erst hoch,
Dann schlug er jedem Kopf ein mächtig großes Loch.
Warf alle vor sich hin daß sie die Beine streckten
Und nicht die kleinste Spur vom Leben mehr entdeckten.
Frisch! Rosenkranz, schlag zu! rief Langnas in dem Nu
Da Poliphen sich bückt. Der Teufel schlage zu!
Rief Rosenkranz voll Angst: Denn er führt große Felsen
In der geballten Faust und drohet unsern Hälsen,
Den Riesen mir und dir und unserm ganzen Zug,

27. Der Schiffer welcher die abgeschiedenen Seelen, deren Cörper ordentlich verbrennet oder begraben worden, über die unterirdischen Flüsse Styx und Acheron setzte. Er war ein Sohn des Erebus und der Nacht. Virgil singt von ihm im sechsten Buch der Aeneis:

Portitor ille Charon: hi quos vehitur unda sepulti.
Nec ripas datur horrendas, nec rauca fluenta
Transportare prius, quam sedibus ossa quierunt.

Durch dieser Felsen Schlag den ganz gewißen Bruch.
Jetzt schlug ihn Poliphen. Er fiel. Zween junge Riesen
Traf seine andre Faust; die schmiß er auch auf diesen;
Warf seinen einen Stein an Langnas weichen Kopf;
Er traf, es schwindelte, es sank der arme Tropf.
Und es erschien ein Berg von Leichen aufgetragen,
Die Poliphenens Faust in dieser Schlacht erschlagen.

O! Muse steh mir bey! jetzt kömmt der Hinterhalt.
Ramiro rückt heran mit stürmender Gewalt:
Er stellt sich zum Ranud, sein Schwert schwirrt in den Lüften;
Sein erster Hieb verletzt sechs starke Riesenhüften;
Der zweyte einen Helm, der dritte einen Arm,
Der vierte macht den Kopf vom flüßgen Blute warm.
O! könt ich jeden Hieb so schreckensvoll erzählen
Als wie er würklich war! könt ich doch Wörter wählen,
So rasselnd als der Schall, den Schwert und Hieb erregt,

Der

Und der das ganze Schloß mit grauſer Furcht bewegt.

Da liegen ſie geſtreckt, die großen Rieſenhaufen;
Dort ſieht man ängſtiglich erſchrockne Feinde laufen
Ramiro und Ranud und Poliphenens Fauſt
Schlägt alles in den Grund; und Roderich zerzauſ't.
Noch einen jungen Feind der ſich zur Wehre ſtellet,
Den aber Diopomp durch Naſenſtüber fället.
Dort ringen zween und zween mit zweyfelhaftem Glück;
Da bricht ein edler Held dem Rieſen das Genick;
Hier welzet ſich ein Paar mit feſt umſchlungnen Armen,
Rauft, kneipt ſich wechſelsweis und ſchlägt ſich ohn Erbarmen.
Und dort zieht ſich vom neun der ganz getrennte Feind
In Glieder, und verſucht durch friſchen Muth vereint
Noch einmal Glück und Heyl. Jedoch die edlen Ritter
Zerſtreuen ſie ſo gleich. So wie der ſtarke Schnitter
In heiſſer Erndtezeit mit ſcharfem Inſtrument
Den gelben reifen Halm von ſeiner Wurzel trennt,
Auf jeden Senſenſchlag die ſchweren Aehren ſtrecket
Bis das entblößte Feld ihm keine mehr entdecket:

Also hieb Don Ramir, also hieb Don Ranud
Zertrennten Reih und Glied, vergossen Ströme Blut.
Ihr Schwert fraß alles auf: es lagen ganze Schaaren,
Vor ihrem Fuß gestreckt; und die noch stehend waren
Nahm Schrecken, Angst und Furcht mit bangem Zagen ein,
Und jeder wünschte sich bereits entflohn zu seyn.

Jetzt sprang die Saalthür auf: gleich drang ein flüchtger Haufen
Sich schnell zu ihr hinaus, dem Tode zu entlaufen.
Gleich wie ein Wirbelwind der Azarad [28] durchweht,
Den heissen Sand erhebt, in hohe Säulen dreht,
Mit stürmender Gewalt so schnell von hinnen führet
Daß ihn das schärfste Aug im Augenblick verlieret:
Und wie ein leichter Fisch der kühn im Wasser fließt
Vom Wurf des Steins erschreckt, dem Auge schnell entschießt:
So eilig war die Flucht, also flohn die Besiegten, Die

28 Eine grosse Ebene in der zaqa, da auf 200. Meilen kein Mexicanischen Sandwüste Tau: Wasser anzutreffen ist.

Die sich zur Thür hinaus nach Brankens Burg verfügten.

Krock floh zu allererst, und eilt ins alte Schloß,
Sein Heer floh ängstlich nach; und Bendix, dems verdroß
Nahm selbst nunmehr die Flucht: weil sich die grossen Riesen
Gleich der unedlen Schaar, so unherzhaft erwiesen.
Er trat gleich in die Thür aus seinem Hinterhalt
Als schon die Riesen flohn, für Angst und mit Gewalt
Ihn von des Saales Thür so schnell zurücke schoben,
Daß sie ihn im Gedräng die Trepp hinunter hoben;
Daß er den Schild zerbrach; sein linkes Eselsohr,
Schu, Lanze, Dolch und Art und Pferdeschweif verlor.
Die Ritter hieben nach, verfolgten ihre Siege
Mit Tapferkeit und Muth bis an die Schneckenstiege.
Orlando blies Triumph; Ardel schlug nicht mehr Krieg;
Ramiro schrie entzückt: Ranud, dein ist der Sieg!
Und führte ihn bekränzt mit den siegreichen Heeren
Zum Saal, um nachzusehn wie viell erschlagen wären.

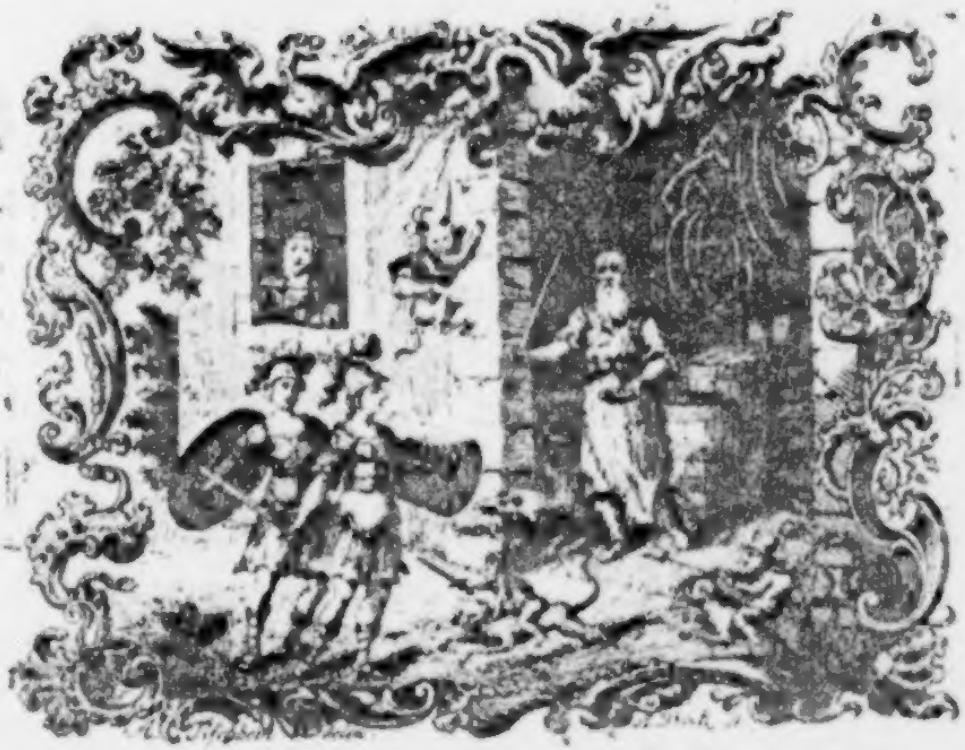
O grosser Donkischott! steh meinem Schrecken bey!
Sprich, sieht mein Auge auch? Nein. Es ist Zauberey!
Kein Todter ist mehr da, wo doch so vielle lagen;
Wo Polyphen allein zwölf Riesen todt geschlagen;
Wo Don Ranudo focht und nie vergeblich hieb;
Wo Don Ramir das Schwert in zwanzig Feinde trieb;
Wo Rodrich Riesen schlug, wo so viell Ritter kämpften
Und den verwegnen Stolz unedler Feinde dämpften.
Vielleicht, o grosser Held! hast du mir bey der Schlacht
Durch deine Ritterkunst ein Blendwerk vorgemacht;
Wo nicht, so täuschest du mich jetzt durch Zauberwerke
Und nimst dem Auge Licht und seinen Nerven Stärke.
Urritter! . . Er ist fort. Kein Todter ist zu sehn,
Und ich bin ungewiß, ob eine Schlacht geschehn.

Drittes

Drittes
ABENTHEUR.

OVIDIVS.

Militat omnis amans & habet ſua caſtra Cupido.
Ille graves urbes, hic duræ limen amicæ
Obſidet: hic portas frangit, at ille fores.
Ardet in abducta Briſeide mœſtus Achilles.
Unde vides agilem noctturnaque bella gerentem.



Drittes Abentheur.

Ja, Ja! ſie iſt geſchehn die fürchterliche Schlacht:
Doch nicht ſo fürchterlich als ſie mein Lied gemacht.

Bezauberung umzog der Rieſen ſchwarze Waffen
Und hielt die Ritter auf, daß ſie nicht tödtlich trafen.
Hieb gleich ein ſtarker Arm in ſtärkre Helme ein;
Schien der gefallne Feind gleich ewig todt zu ſeyn;

So

So war kein einzger doch im rechten Ernst entleibet,
Nur Schwindel hatten sie auf kurze Zeit betäubet.
Sie lagen da erblaßt durch Lanz und Schwert gestreckt,
Bis sie durch Bendix Fluch und harten Fall erweckt;
Sich selbst erst furchtsam sahn, nach ihren Freunden gasten,
Dann voll von Todesangst sich schnell zusammen rasten,
Um durch den Schorrenstein vom stäubichten Camin
Auf Brankens altes Dach, von da ins Schloß zu fliehn.
Gleichwie im Monath Merz der Mann verliebter Katzen,
Mit lüsternem Gemau, schnell auf den leichten Tatzen,
Die Dächer überläuft, zur bunten Freundinn eilt,
Die ihre Sehnsucht ihm verliebt entgegen heult:
So floh der flüchtge Schwarm schnell über Haus und Dächer,
Und stürzte sich voll Angst in Brankens Bodenlöcher;
Lief taumelnd vor dem Fall ins untre Schloß hinab,

Wo das geſchlagne Heer dem Kummer ſich ergab;
Wo Bendix ſeinen Schild aus Grimm noch mehr zerſtückte,
Wo Krock in Thränen ſchwamm, Brank ſeinen Schlafpelz flickte.

Indeß ſah Don Ranud die leere Wahlſtatt an,
Stand in ſich ſelbſt ergrimmt, ſprach wütend zum Hircan:
Freund, welches Abentheur! Verdamte Zaubereyen!
Vermag mein Schwert nichts mehr; ſo will ich euch zerkäuen!
Auf! ſuche den Zauberer, der unſrer Waffen lacht!
Den Spötter unſers Arms! den Schänder unſrer Macht!
Kommt Ritter, kommt mit mir! bey Rolands Horn und Ohren!
Mein Schwert ſoll ſeinen Leib noch dieſe Nacht durchboren.

Gleich war die ganze Schaar zum neuen Krieg bereit:
Allein Ramiro ſprach, o edle Tapferkeit!

Ihr

Ihr Söhne Amadis, erzeugt aus seinem Blute,
Genug, genug Beweis von eurem Heldenmuthe!
Nein, Freunde ruhet erst: euch hat die lange Schlacht
Und böse Zauberey im Streite matt gemacht.
Ihr fochtet mehr als ich; eur Arm war schon geschwächet
Eh meine starke Faust des Feindes Stolz gerächet;
Eur Schwert gesellte sich noch zu der Durindan,
Als Don Ranud und ich die große Schlacht gewann;
Ihr habt genug gesiegt: erholt nun eure Kräfte
Und schaft durch Rittertrank euch neue Lebenssäfte.
Ich suche ganz allein den frechen Zauberer,
Und find ich ihn; so komm geliebtes Heldenheer!
Durchstoß den frechen Feind mit deinen scharfen Speeren,
Und hilf sein Zauberschloß alsdenn mit mir zerstören.

Ramir verließ das Schloß als schon die Mitternacht
Die hohen Thürme schwarz, die Katzen grau gemacht.

Kaum

Kaum hatte noch sein Fuß mit ungewissen Tritten
Den hockerigten Markt mühselig überschritten;
Als eine Stimme rief: Halt! ist ein Ritter da?
Ich bin es, rief Ramir, ich bin ein Ritter, ja!
Dich hebe Donkischott auf seine Rosinante
Erhabner Rittersmann! sprach drauf der Unbekannte;
Umhalste den Ramir, schlang seinen rechten Fuß
Um dessen linkes Bein und sprach den Rittergruß.
Wer bist du fremder Held? laß deine Lippen küssen
Und mir dein Vaterland und edlen Nahmen wissen;
Fragt ihn Ramirens Mund, als ein gebrochner Strahl
Von dem umschirmten Licht, sich durch das Fenster stahl
Auf dessen altem Glas, das schwarzer Staub befleckte,
Des Ahnherrn Hauch und Zug sich Enkeln noch entdeckte.
Der matte Strahl schoß her bis auf des Ritters Hand,
Erleuchtete von da was um ihn wieder stand,

Und

Und zeigte beyden mehr als wie sie hoffen konten:
Dem Fremden den Ramir, und dem den Held
Dronten.
Dronten, der sein Schwert an jenen Ufern schwang
In welche Rübezahl [29] zuerst die Fluten zwang,
So er durch Geisterkunst aus den Gebürgen presset
Wo er in manchem Bild sich schrecklich sehen läßet.
Bald als ein Wanderer die Reisenden erschreckt;
Bald sein untheilbar Seyn in einen Esel steckt;
In Regengüssen tobt, in Donnerwettern prasselt;
Mit Felsen um sich wirft in Hagelwolken rasselt.
Wilkommen tapfrer Held! was hat um Mitternacht,
Rief Don Ranudo aus, dich zu uns hergebracht?
Welch ritterlich Gestirn hat dich hieher geleitet,
Wo alles Kriege führt, wo Rieß und Ritter streitet;
Wo jede Gasse voll vom schwarzen Abentheur,
Und Häuser, Schloß und Burg gestopft voll Ungeheur.
Heut hat die tapfre Schaar, von Don Ranud geführt,
Mit Siegeslorbern sich und ihren Helm geziert:
Allein

29. Ein Gedenkt, welches auf dem Riesengebürge zwischen Böhmen, Schlesien und der Oberlausitz denen Reisenden in mancherley Gestalt erscheinen und dieselben äffen soll.

Allein ein Zauberer hat unſre Macht verlacht,
Und der beſiegten Schaar die Waffen feſt gemacht.
Jetzt geh ich auf ihn aus um dieſen Schimpf zu rächen
Und ſeinem Zauberhals die Kehle ab zu ſtechen.

Held, tapfrer Rittersmann, ſtets ſiegender Ramir,
Erhob Oront ſein Wort, o! Freund nim mich mit dir!
Du weißt die heiße Glut ſo faſt mein Herz verbrannte,
Das damals keinen Trieb als Sieg und Ehre kannte,
Wie ich in Aracan, von Tapferkeit geführt,
Als Sieger dreyzehnmal auf einem Tag turnirt.
Banisens göttlich Bild war Preis und Siegeszeichen.
Der König ließ es mir durch ihre Hände reichen.
Sie ſaß auf einem Thron, ein leichtes gelbes Kleid
Bedeckte Arm und Leib mit ſeltner Zierlichkeit.
Ihr ſchönes Angeſicht ſprach ſelbſt der gelbſten Quitte
Durch hohe Farbe Hohn, und trug in ſeiner Mitte

Den Schmuck des Angeſichts, den kleinen fleiſchern
Thurm
Aus dem ohn unterlaß ein angenehmer Sturm
Süßduftend von Kappee in leere Lüfte brauſte,
Und jungen Zephirn gleich um meine Schläfe ſauſte.
Um ihren breiten Hals ſchlang ſich ein ſchwarzes
Haar,
Das ohne Kunſt zerſtreut des Buſens Decke war
In welchem brennend Feur die letzte Kraft ver-
zehrte,
Durch die er ſonſt dem Zwang des engen Schnür-
leibs wehrte.
Von ihren Hüften floß ein ſtreifigtes Gewand
Mit dem ein blauer Schurz leichtflatternd ſich ver-
band.
Ihr holder breiter Mund, die blaßgefärbte Lippe,
Der Augen glanzend Pech, war meiner Freyheit
Klippe.
Mein Herz zerſcheiterte; Baniſe ſah die Quaal
So ich um ſie empfand, ging mit mir von dem
Saal,
Ließ mich ins Schlafgemach und vor ihr Bette tre-
ten;

Ich

Ich fiel schnell auf mein Knie die Schöne anzubeten;
Sie hielt den Mund mir zu: Held schwörst du treu zu seyn,
So bin ich, rief sie aus, mit Leib und Seele dein.
Mit Freuden schwur ich mich zu ihrem ewgen Sclaven,
Und schifte theils besiegt, theils siegend in den Hafen.
O schöne Fesseln! ach! o sanfte Sclaverey!
O Schicksal! Grausamkeit! verdammte Zauberey!
Baniſe, edler Held, ist meinem Arm entrissen,
Und in Gefangenschaft durch Zauberey geschmissen.
Drey Jahr sind es bereits, daß ich die Welt durchrannt,
Und dennoch keine Spur von meiner Göttinn fand.
Sie sey auch wo sie sey: in Schlössern oder Klüften;
Im Wasser oder Feur; in Erden oder Lüften;
Ich gehe dem Geschick und meiner Liebe nach,
Ich hole sie heraus und räche ihre Schmach!
Komm Held, laß uns die Stadt und jedes Schloß durchsuchen;
Der Zaubrer sey gestraft! Komm, laß uns ihn verfluchen!

Ja Ritter, sprach Ramir, du sollst Gefehrter seyn:
Vielleicht schließt hier ein Schloß Banisen täglich ein;
Vielleicht hat eben der die Schöne dir entführet,
Der unsrer Waffen lacht, durch Blendung uns verriret.
Vereint treff unser Schwert auf das verherte Haupt,
Das unsre Schaar geteuscht, Banisen dir geraubt.
Hier hast du meine Hand: sie sey so Zeug als Bürge,
Daß heut Banise frey; daß ich den Räuber würge.

Der Uhu heulte jetzt den kleinern Eulen Hohn
Sein Freund der Wächter blies den rauhen Schreckenston
Auf den der Todtenhof sich mit Gespenstern decket;
Der Alp die Mägdchens drückt, die Mutter sich versiecket,
Sich kreutzt, dann mit Gebet tief unters Deckbett flieht,
Und da für Furcht und Angst erst Wunderdinge sieht.
Kaum, daß der Kuhhornton die schwarze Luft erregte

Und

Und in der Ritter Ohr die Trummelhaut bewegte;
So schrie Ramir entzückt: Auf Freund! ein Abentheur!
Geschwind die Lanz empor! marsch auf dieß Ungeheur!
Halt frecher Zauberer! was macht dich so verwegen?
Gleich gieb uns Rechenschaft! schrien sie dem Mann entgegen.
Warum blässt du uns Hohn? wo schleußt durch Zauberey
Dein Schloß Banisen ein? durch welche Hexerey
Beschimpfest du die Kraft der sieggewohnten Waffen?
Sprich Bösewicht! wilst du sogleich Banisen schaffen?
Wo nicht, so fahr ein Speer in deinen Zauberbauch
Und rache unsre Schmach durch deinen letzten Hauch!
Du schweigst verwegner Feind? wilst du uns noch mehr höhnen?
Führ uns den Augenblick zu der verwünschten Schönen!
Wie? wägerst du dich noch? Wohlan! fahr in die Grufft!
Drauf stießen beyde zu: wohin? in leere Luft.

Der Wächter zitterte vor alle die Gefahren
Worin sein brüllend Horn, er, und sein Kittel waren:
Verkroch sich erst aus Angst in eine enge Bucht,
Sprang wiederum heraus, begab sich auf die Flucht;
Stieß ängstlich in sein Horn, rief, Herrn! o laßt euch sagen
Ich weis von allem nichts; die Glock hat zwölf geschlagen.
Die Ritter setzten dem vermeinten Zaubrer nach;
Der Flüchtge wechselte mit Blasen, Schreyn und Ach,
Lief wie ein schüchtern Wild entfliehnd dem schnellen Hunde,
Das neuerbaute Schloß der Königinn Horsunde
Mit schnellem Schritt vorbey. Ihr Zwerg stand vor der Thür,
Ramiro blöckt ihn an: bä! Zwerg, was machst du hier?
Wie eine Eiche sinkt, wenn Zevs im Walde wettert
Und sein verzehrend Feur den Stamm in Staub zerschmettert:
So fiel der arme Zwerg. Sein schön Zinoberroth

Ver-

Verschwand in dunkelblau und drohte ihm den Tod.
Horsunda sah den Fall von dem geliebten Zwerge
That einen lauten Schrey, das Haar stieg ihr zu Berge;
Das königliche Blut blieb in den Adern stehn;
Die Augen fingen an sich kraftlos zu verdrehn;
Ein kalter Schaur durchlief die festgedrungnen Glieder,
Und kurz, Horsunda sank gleichfals ohnmächtig nieder.
Zum Glück fiel sie der Magd in den gestreckten Arm,
Die legte sie aufs Bett, bedeckte sie fein warm,
Ließ blauen Schwefeldampf in ihre Nase dringen,
Das bunte Taschentuch sich schnell in Knoten schlingen,
Goß starken Weingeist drauf, rieb Schläfe, Stirn und Mund;
Horsund erholte sich, fragt: ist der Zwerg gesund?
Indem trat er herein, warf sich zu ihren Füßen;
Um da durch einen Kuß den Schrecken zu versüßen.
Ihn hatt ein leeres Wort bis in den Tod erschreckt,
Und seines Knechts Geschrey hinwiederum erweckt.

Indeß Horfunda nun, von Ohnmacht eingenommen,
Mit dem geliebten Zwerg beynahe umgekommen:
So war durch manchen Koth der arme Wächter schon,
Von Don Ramir verfolgt, an Jäckelsburg geflohn
Da stürzte jetzt sein Fuß: Ramir hätt ihn durchrennet,
Und seinen schwachen Kopf vom starken Rumpf getrennet;
Wenn nicht Oront geschrien, halt Ritter! halt! halt ein!
Ein Ach durchdringt mein Ohr; hier muß Baniſe seyn.
„ Oront! ach wüſtest du, daß ich alhier gefangen!
„ Jedoch wer weis ob ich noch jetzo dein Verlangen!
So seufzt Baniſe fort: Ramir sprach, schönes Kind,
Getrost! die Hülf ist nah, da hier zween Ritter sind.
„ Ach, edler Rittersmann, wenn du Oronten kennest;
„ Wenn du dich, so wie er, den Schutz der Schönen nennest;

„ Ach

„ Ach ſo erlöſe mich aus dieſer Sclaverey!
„ Beſtürme dieſes Schloß! brich meine Kett entzwey!

Hier konnte ſich Oront unmöglich länger halten.
Er ſprach, mein heißes Blut ſoll ehr in mir erkalten;
Als dich, o göttliche! dich, Schmuck der ganzen Welt!
Mein treues Herz nicht mehr für ſeine Göttinn hält.
Drey Jahre ſuch ich dich: oft irrt ich ganze Nächte
In Wäldern bang herum, daß ich dich finden möchte;
Die Erd hat keine Kluft wo ich dich nicht geſucht,
Und die ich nicht um dich in Wuth und Grimm verflucht.
Eilf Zwerge trat ich todt; und funfzehnhundert Rieſen
Die opferte mein Schwert der engliſchen Baniſen.
Auch tauſend Zauberer hab ich um dich durchrannt,
Weil keiner deinen Raub und wo du ſeyſt, geſtand:
Bis endlich, vom Geſchick, von Lieb und Treu geführet,
Ich deinen Aufenthalt, Geliebte, ausgeſpüret.

„ Dronach hilf geschwind! der Zauberer wird wach:
„ Geschwind! noch eh er kömmt; sonst ist dein Arm zu schwach.
„ Geschwind! wenn du mich liebst; um meines Busens willen!
„ Auf! stürmet! rief sie aus, ich höre schon sein Brüllen.

Dort, wo die alte Burg vom Sturmwind eingestürmt,
Hat gegen über sich ein Zauberschloß gethürmt;
Von Stein und dickem Holz so fürchterlich erbauet,
Daß jedem Wanderer schon vor den Anblick grauet.
Von Eis und Quaderstein reicht der gewölbte Grund
Tief in die Erd hinab bis an den Höllenschlund,
Durch den zum Zauberer die schwarzen Geister kommen,
Wenn er um Mitternacht Beschwörung vorgenommen.
Fünf Ruten ragt das Schloß in freyer Luft hervor,
Und zwo steigt über die sein altes Dach empor,
Das mit aus Gassenwust verrauchten Giftmonaden
Noch zwanzig Klafter hoch durch Zauberey beladen.

Das

Das runde Fenſterbley umſchlingt geſchlifnen Staal:
Der ſcheint zwar Spiegeln gleich, doch ob der Sonnenſtrahl
Schon an dem Zauberglas von auſſen blendend funkelt;
So bleibt dennoch das Schloß mit dickem Schwarz verdunkelt.
Drey Steine ſind zugleich die Stufen und der Wall
Von ſeinem eiſern Thor, der Riegel von Metall
Und Schlöſſer von Magnet, in mancherley Geſtalten
Behängt mit Taliſmans, zehnfach verwahret halten.
Die letzte Stufe iſt ein Hexenmeiſterſtück:
So bald ſie wer betrit, prellt ſie ihn ſchnell zurück.

Jetzt rannte Don Ramir gleich einem Ungewitter
Die Zaubertrepp hinan: da lag der arme Ritter!
Dront ſtieß ſeine Lanz auch auf den Hexentrit:
Noch kaum berührt er ihn; ſo fiel er plötzlich mit.
Jedoch ihr Heldenmuth ließ ſich dadurch nicht ſchlagen;
Sie ſetzten wieder an um es zugleich zu wagen:

Allein

Allein ein gleiches Glück verhinderte den Zweck,
Und warf zum zweytenmmal die Ritter in den Dreck.

Wie wenn in Africa den Löwen umzubringen,
Mit wildem Jagdgeschrey die Jäger ihn umringen,
Er grimmig sich erhebt, zum Mord die Tatzen regt,
Mit seinem starken Schweif auf beyde Flanken schlägt,
Sich selbst zum Kampfe spornt, die dicke Mähne sträubet,
Durch schreckliches Gebrüll der Jäger Ohr betäubet,
Ergrimmet um sich schaut, schnell auf den Jäger schießt
Den seine Rache sich zum Opfer auserkießt;
Den Jagdspieß kühn verlacht, der ihn nur mehr erhitzet
Wenn auf den ersten Stoß Blut um die Augen spritzet:
So wütend sprang dieß Paar nach seinem harten Fall
Vom schmutzgen Boden auf; der Stimme Donnerknall

Ver-

Verkündigte die Wuth so in dem Busen kochte;
Und wie das tapfre Herz in zorngen Schlägen pochte.
Das Auge drehte sich voll Zorns mit wildem Feur
Am ganzen Schloß herum; der Mund schwur hoch und theur:
Den zaubrischen Pallast von Grund aus zu verderben,
Und um Banisens Raub nicht ungerächt zu sterben.
Oront stieß jetzt den Speer ins nahe Fensterfach,
Ramir hieb mit dem Schwert in aller Eyle nach.
Der Staal fiel aus dem Bley: kaum hatte er geklungen;
So kam der Zauberer in vollem Grimm gesprungen,
Riß schnell das Fenster auf, wer wagt sich, rief er aus,
In finstrer Mitternacht an mein geweyhtes Haus?
Ha! schrie Oront ihm zu, komm nur verwegner Räuber,
Ist gleich dein Kopf von Staal, hast du auch zwanzig Leiber;
So kämpf ich doch mit dir, zerspalte Leib und Haupt,
Weil du mein andres Ich heimtückisch mir geraubt.
Halt! rief der Zauberer, gleich straf' ich deinen Frevel,

Und

Und brate Seel und Leib in Pech und Jungfern-
schwefel!
Lief schnell vom Saal' herab, riß das verwahrte Thor
Auf einmal rasselnd auf, und trat ergrimmt hervor.

O schreckensvoller Blick! o schreckliche Ge-
stalten!
Die ihr jetzo erscheint, für was soll ich euch halten?
Kein guter Geist schuf euch; euch schickte Lucifer
Aus seinem Schwefelpful dem bösen Zauberer.
Hier stand der Hexenmann, dort flatterten zween
Drachen,
Da kroch ein Crocodill mit aufgesperrtem Rachen;
Dort spritzten Schlangen Feur, hier Krötem gift-
gen Duft;
Da zog ein Höllenwurm mit Brüllen durch die Luft;
Dort hingen an der Wand die grossen Hexenmesser
Hier standen voller Pech zweyhundert weite Fasser;
Da Sphären seltner Art, aus Birckenholz gemacht,
Das er, durch Zauberey in Stäbe erst gebracht,
Mit seiner starken Faust in weite Zirkel zwinget,
Theils um die Fasser schlägt und theils in Sphä-
ren schlinget.

Ein

Ein Brustuch war das Kleid, das seinen Leib umfing,
Vor dem ein langer Schurz von Wehrwolfsfellen hing.
Die linke Schulter trug den fürchterlichen Mantel
Den an des Knopfes statt die grösseste Tarantel.
So jemals Gift und Pest in Napoli erzielt,
Mit den durchsichtgen Klaun geschickt zusammen hielt.
Ein purpurrother Bart hing auf die breiten Füsse,
Der Gürtel aber trug zween centnerschwere Spiesse.
Das Haupt war statt des Haars mit Stacheln rund umsteckt,
Und Schädel, Stirn und Ohr mit altem Moos bedeckt.
Die Rechte hielt gestreckt die lange Zauberruthe,
Die linke Eisenkraut gekocht in Knabenblute.

So schrecklich trat er auf: jedoch das edle Paar
Blieb unerschrocknes Muths und wich ihm nicht ein Haar!
Tyrann! rief Don Oront, gib mir sogleich Banisen!
Mir,

Mir, ſprach Ramir erboßt, mir haſt du Schimpf erwieſen!
Verdammter Böſewicht! verfluchter Höllenmiſt!
Du haſt mein Schwert behext, das mancher Held geküßt.
Komm, ohne Zauberey jetzo mit mir zu kämpfen;
Traun! alter Fuchsbart, ich will deinen Hochmuth dämpfen!

Ohnmächtger Erdenklos! du biſt noch viell zu jung
Für meine ſtarke Hand; jedoch zur Beſſerung
Soll jetzt mein Geiſterheer ſich euch, Armſelge! zeigen,
Und eure Tollkühnheit mit ſchlanken Ruthen beugen.
Mein Stand der über dich, verirrte Ritterſchaar,
In meiner Jugend ſchon ſehr weit erhaben war,
Verhindert meinen Zorn an Schwachen ſich zu rächen;
Sonſt ließ ich eur Genick wie morſche Rüben brechen.
Nur leere Furcht jag euch! und lehre euch, wie ſchwach
Ihr armen Ritter ſeyd. Hört eurer Schönen Ach!

Sie

Sie ſeufzet noch nach euch; wollt ihr ſie nicht befreyen?
Ey! jammert euch denn nicht ihr jämmerliches Schreyen?
Zween Geiſter geben ihr zur Strafe den Product
Für ihre Lüſternheit daß ſie nach euch gekuckt.
So ſpottete der Feind der Helden tapferm Muthe,
Und drohte voller Grimm mit ſeiner Zauberruthe:
Jedoch das edle Paar verneuete den Krieg,
Rann auf den Zauberer ſo daß er dreymal wich.

Allein, o Schreckenklang! jetzt fing er an zu trummeln.
Gleich brauſ't ein ganzer Schwarm von ellenlangen Hummeln
Den Rittern um das Haupt, ein mächtigs Katzenheer
Mit Zauberern beſetzt, ritt ihnen in die Quer.
Auf! Katzen, Zauberer, auf! Hummeln ſtarke Geiſter,
Jagt die Verwegnen fort! ſchrie der Urheberenmeiſter,
Setzt ihnen tapfer nach, der Gott der Zauberey

Zeug' heut, daß ich sein Freund, und daß er mächtig sey.

Schnell drang ihr Feldgeschrey erschrecklich in die Ohren;

Flieht Ritter schrie Banis' ich bin mit euch verloren.

Die Hummeln fielen an, die Geister ritten nach,
Und jagten in Gallop aufs hohe Zauberdach;
Da warfen sie mit Koth erst auf der Ritter Köpfe;
Drauf schossen sie herab, zerschmissen grosse Töpfe;
Das knallte fürchterlich! auch blies der Wächter Hohn;
Sieg! rief der Zauberer, die tapfern Ritter flohn.

Viertes
ABENTHEUR.

At tuba terribilem ſonitum procul ære canoro
Increpuit, ſequitur clamor, Cœlumque remugit.
Accelerant acta pariter teſtudine viri;
Et foſſas implere parant, ac vellere vallum.
Quærunt pars aditum, & ſcalis adſcendere muros,
Saxa quoque infeſto volvebant pondere - -
Caſtrum erat vaſto ſuſpectu & mœniis altis,
Opportunum loco: ſummis quod viribus omnes
Expugnare fortes, ſummaque evertere opum vi
Certabant.
Vota duplicant matres, propiusque periclo
It timor, & major Martis jam apparet imago.

Viertes Abentheur.

Wie wenn ein Kriegesheer vom blutigen Schlachtfeld flieht,
Der zitternde Soldat noch ängstlich rückwerts sieht
Da ihn die schnelle Flucht schon vor den Kugeln schützet,
Und Sebel und Metall von ferne schadlos blitzet:

So sah das flüchtge Paar bey jedem Schritt zurück,
Und bebte noch im Schloß von dem ergrimmten Blick
Mit dem der Zauberer sich vor dem Pallast zeigte
Und es, des Siegs gewohnt, zum erstenmale verscheuchte.
Ramirens männlich Roth verblich in Todtenweiß;
Drontes frischer Mund verfärbte sich in Greiß;
Die Zungen starreten, die Arme sanken nieder,
Es neigte sich das Haupt, es zitterten die Glieder;
Das Herz erhob die Brust, daß fast der Harnisch sprang,
Und von dem starken Schlag in flüchtgen Wirbeln klang;
Die Cörper schwindelten aus ihren Gleichgewichten;
Und Nerven floh die Kraft sie wieder aufzurichten.
Der edlen Ritterschaar erkaltete das Blut,
Und mit Ramirens Fall verließ sie Herz und Muth.

Die Helden sprangen auf und schrien ihm in die Ohren:

Held, Held! ermuntre dich, wir sind sonst auch verlohren.

Allein es schlug kein Puls mehr an dem starken Arm,
Aus Nase, Fuß und Mund entwich des Blutes Warm.
Die Parce [30] zog bereits die Schere aus der Scheide,
Eröfnete den Staal des Spitze, Grif und Schneide
Wie ein Andreas Kreutz weit aus einander stand,
Im scharfen Winkel sich der Faden schon befand;
Der schweren Finger Druck den weiten Grif bewegte,
Und der geschärfte Theil zum Schnitt die Spitzen regte.

Doch Donkischottens Geist erblickte die Gefahr

30. Sie waren drey Schwestern deren Einigkeit niemals unterbrochen worden. Hesiodus giebt ihnen in der Theogonie den Jupiter und die Themis zu Aeltern; da sie andre zu Kindern der Nacht, des Mars u. s. f. machen. Ihre Geschäfte sind nach der Fabellehre den Lebensfaden der Menschen zu spinnen und abzuschneiden, das ist, die Schicksale der Menschen zu bilden, daher sie auch von einigen mit dem Lare verwechselt werden. Clotho führte den Rocken, Lachesis spann, und Atropos schnitt den Faden ab.

In der des beſten Sohns geliebtes Leben war;
Sprang auf die Parce zu, die ſchon in vollem Schnitte,
Und ſtieß den dicken Speer in ihrer Schere Mitte;
Daß der geſchlifne Staal tief in die Lanze drang
Und an dem ſtarken Holz wie ſprödes Glas zerſprang.
Im Zorn entwiſchte ihr der Faden aus den Händen
Und Lacheſis ſpan fort ihn weiter zu vollenden.
Drauf ſchwang der tapfre Held ſich zu der Oberwelt,
Begab ſich in die Burg, ſtieß den ohnmächtgen Held,
Schnell mit dem ſcharfen Sporn dreymal an beyde Lenden,
Und rieb ihm Schläf und Puls mit ſeinen ſtarken Händen.
Starb aber unſichtbar; ſo wie der Seraphim 31)
Der

31. Dieſes Gleichniß welches ich mit Erſtaunen geleſen, wird die Columbans erklären.

Der von Columbus Mast das Schiff in Ungestüm
Des wilden Oceans als Admiral regierte;
Bey starken Gegenwind bald links bald rechts lavirte,
Im heissen Mittagsreys selbst in die Segel blies,
Ihm unsichtbar den Weg zum neuen Welttheil wies,
Mit jenem kleinern Schiff an dem Mede' im Spiegel
Den Lindwurm rift und zwang auch ohne Sporn und Zügel.
Der Held empfand den Stoß: der fast gehemmte Lauf
Des Bluts lief wieder fort; er schlug die Augen auf,
Rief, Helden helfet mir, die matten Glieder beben;
Den vollen Becher her! und stärkt mein junges Leben.
Gleich sprang Adrast herzu, den Becher in der Hand,
Und Rodrich hielt den Held der taumelnd auferstand.

Kaum trank Ramir den Wein; sah man die blassen Wangen
Mit dem gesunden Roth von neuem wieder prangen.
Er setzte ab und sprach: es lebe Donkischott!
Sein scharfer Speer und Sporn verwehrten meinen Tod.
O! Ritter, hätte er mir heut nicht beygestanden;
So lág ich ganz gewiß in ewgen Todesbanden.
Ich sah, ich schwör es euch, bereits den Höllenfluß,
Und hörte das Gebrüll von Plutons Cerberus:
Doch als ich meinen Speer schnell zum Turnier ausstreckte,
Geschahs daß mich der Held vom Todesschlaf erweckte.
Allein wo ist Oront? Verdamter Zauberer!
Hast du ihn umgebracht verfluchtes Höllenheer?
Wo ist er? Ritter auf! Oront bist du verschwunden?
Oront erscheine schnell, wir sind nicht überwunden;
Freund hier ist neue Kraft, trotz aller Hexerey!
Vanise lebt ja noch; sie werde durch uns frey.

Oront,

Dront, den Ohnmacht auch zur Erde hingestrecket,
Ward durch das Klaggeschrey des Helden aufgewecket.
Noch leb ich edler Held: doch Leben voller Schmach,
Du bist mir nur zur Last! und ach! Banise! ach!
Dich hab ich nicht befreyt . . die Schmach sey erst gerochen!
Dem Zaubrer oder mir sey heut der Hals gebrochen!
Dieß ist die erste Schlacht so meine Faust verlor,
Denn solches Abentheur kam mir noch niemals vor.
Allein der Teufel Feur, der Schlangen giftigs Zischen,
Sey mir nicht hinderlich die Schande abzuwischen.
So sprach Dront. Ramir versetzte, Ritter wißt,
Daß nie ein Ritterkrieg so bös gewesen ist
Als der, den wir jetzo mit zaubrischen Gestalten
Und Teufeln mancher Art geführt und ausgehalten.
Der freche Zauberer der anfangs furchtsam wich,

Ver-

Verstärkte bald darauf mit grossen Drachen sich;
Rief eh wirs uns versahn die schlimmsten Höllen-
Hunde
Und Satans ganzes Heer aus seinem Zauberschlunde.
Aus Miltons Paradies erschien die ganze Schaar
Die seit der Dichter starb dreymal vergrössert war.
Die Hexe Endors kam mit aufgestreubten Haaren,
Und commandirete des Blocksbergs wilde Schaa-
ren.
Am rechten Flügel ritt auf einem feurgen Luchs
Ein schreckliches Gespenst gestaltet wie ein Fuchs
Der zwanzigmal so groß als Ceylons Elephante,
Und dessen langer Schwanz wie ein Cometstern
brannte.
Am linken Flügel stand die leichte Reuterey,
Ritt Katzen seltner Art von Farben mancherley.
Der Höllen König kam auf einem Bock geritten,
Durchjagte schnell das Heer und stellete sich mit-
ten.
Im Hinterhalte hielt in prächtger Kleidertracht
Sich

Sich Abadonna [32] auf, den Klopstock fromm gedacht,
Und Lucifer seit dem nicht mehr ins Treffen brachte
Da wieder ihn Verdacht der Frömmigkeit erwachte.
Kaum daß dieß grosse Heer zum Angriff fertig stand,
Ward alles kriegrische Geschütze abgebrannt.
Statt der Canonen schoß aus aufgesperrten Rachen,
Der Donner tödtlich her von angefüllten Drachen
Die auf Laveten sich der Länge nach gestreckt,
Und die ein Höllenhund mit Mordschein angesteckt.
Nun griff das Heer uns an: wir hielten uns zusammen
Und wehrten mit dem Schild des Teufels Hieb und Flammen.
Ich stieß dem Lucifer den Speer ins Angesicht:
Allein es half mir nichts, der freche Böswicht
Verhöhnte meinen Arm, fing greulich an zu lachen,
Verwandelte sich schnell in einen grossen Drachen;

Blies

32. Wer das vortrefliche Gedicht des Herrn Klopstocks gelesen hat muß dem Abandonna ohngeachtet er ein Teufel ist gut seyn. Ich wünsche daß ihn der Dichter in der Folge möge selig werden lassen, damit er sich wenigstens einer poetischen Seligkeit zu erfreuen habe wenn er die wahre nicht hoffen darf.

Blies Dampf und Feur umher daß meiner Lanze
Holz
Bereits in Brand gerieth und ihre Spitze schmolz.
Jedoch ich wagte es, sprang mitten in die Flammen,
Stieß mit der Durindan den Teufel so zusammen
Daß er vor grosser Pein wie Trillionen schrie
Und hundert Klafter hoch mich in die Lüfte spie.
Ach! der verwünschte Flug benahm mir alle Kräfte,
Vertrocknete mein Blut und alle Lebenssäfte.
Wie ich zehn Lachter hoch noch von der Erde war
Rief ich Oronten zu: Freund, komm laß die Gefahr;
Die Feinde fechten nicht wie edle Ritter pflegen,
Hier gilt nur Zauberey und weder Speer noch Degen.
Er folgte meinem Rath, zog langsam sich zurück,
Und schwur dem Teufel zu: ich räche dieses Stück!
O! Ritter, wenn es uns nur nicht am Trunck gefehlet;
Den Teufel hätten wir, beym Amadis! entselet.
Allein das Höllenfeur verzehrte unser Blut,
Und Stärk und Kraft verschwand bey allem Heldenmuth.

Doch

Doch künftig soll es uns gewiß nicht mehr erhitzen,
Denn Wein und Rittertrank soll unsern Leib beschützen.
Trink tapfrer Held Oront, vergiß den herben Schmerz;
Und stärke jetzt dein Blut und das verbrannte Herz:
Dann wollen wir den Streit mit frischer Kraft erneuen,
Des Zaubrers mächtig seyn und deinen Schatz befreyen.
Ich weis es rührt dein Lied der edlen Ritter Brust,
Und jeder dient dir gern und ficht mit Muth und Lust:
Denn es ist ihre Pflicht den Zaubrer zu bekriegen,
Und seinen Übermuth vereinigt zu besiegen;
Weil er derjenige so unsern Muth verlacht
Und jüngst der Riesenschaar die Waffen fest gemacht.
Auf Ritter! rüstet euch, der Sieg muß uns gelingen:

Schaft ihn der Degen nicht; so soll der Trunck ihn bringen,
Ihr Wo[illegible]enträger füllt die grossen Kannen an;
Mit Gläsern rüste sich ein jeder Rittersmann;
Die Waffen sollen uns, wenn Teufelsflammen blitzen,
Statt starker Schilder seyn und vor den Brand beschützen.

Ach Helden! sprach Oront, habt ihr jemals geliebt;
Hat heisse Liebesglut eur edles Herz betrübt;
So laßt meine Klagen nicht umsonst die Lüfte theilen,
Und helft durch eure Macht mein krankes Herze heilen.
Erlößt die Göttliche, so mir der Feind entwandt,
Der eurer Kräfte lacht und meinen Speer verbrannt.
Ach! Schöne, Göttliche, Vanise! mir entrissen

Muß

Muß ich dich in der Hand des frechſten Feindes
wiſſen!
O! Wunder, daß mir nicht das Herz im Leibe ſpringt;
Und der geſchliffne Staal in mein Gedärme dringt!
Ich bin des Lebens ſatt: Baniſen heut erworben;
Wo nicht; den Dolch ins Herz! und als ein Held
geſtorben!

Orlando hatte kaum die Klagen angehört,
So ſprach er: tapfrer Held im Donkiſchott geehrt,
Im Amadis geliebt, bekannt in Iſlands Fluren,
In Wäldern Rübezahls, bey Moren und Panduren;
Schon längſt hat uns der Ruf dein herbes Leid ge-
ſagt,
Um das wir dich beweint und freundſchaftlich beklagt:
Und gern, wenn du gewollt, ins Feld gezogen wären,
Des Feindes Zauberſchloß vom Grund aus zu zer-
ſtören.
Gelobt ſey dieſe Nacht die uns durch dich beglückt,
Und jedes Ritterherz mit wahrer Luſt entzückt.

Befiehl! wir sind bereit die Schlachten zu erneuen
Und deine Königinn von Ketten zu befreyen.
Laß uns allein hinziehn; Ramir erhole sich,
Und stärke matt vom Streit mit frischen Säften dich:
Alsdenn so folget uns, helft Schlacht und Sieg vollenden;
Und nehmt den Siegeskranz von der Befreyten Händen.

Was? rief Oront erhitzt, ich sollte müßig gehn;
Vamise sollte mich nicht bey den Streitern sehn;
Mein Ritter, nein! so feig hab ich mich nie bewiesen:
Ich scheue weder Feur noch Teufel, Hex und Riesen.
Bezwang der Zauberer durch Feur mein frisches Blut;
So raubt er mir doch nicht den edlen Heldenmuth,
Der selbst dem Tartarchan mit seinen großen Horden,
Und Riesen Asiens erschrecklich schwer geworden.
Es treffe Grimm und Wuth auf alles Abentheur!

Es

Es glühe Schwert und Schild von des Avernus Feur!
Und wird mein Harnisch gleich in dieser Glut zerflieſſen;
Will ich den flüßgen Staal auf meine Feinde gieſſen.

Ramir sprach: edler Freund, mein Herze hüpft vor Luſt;
Ob deinem Heldenmuth erstaunt die starke Bruſt:
Gerecht iſt dein Begehr; und wieder dein Verlangen
Soll keiner ohne dich den Zauberkrieg anfangen.
Nur eins vergönne mir: am Tag hat Streit und Schlacht,
Die Rieſen dieser Stadt auf uns erboſt gemacht;
Ich sorge, hören ſie von dem mißlungnen Siege,
So rüſten ſie ſich schnell zu einem neuen Kriege.
Erlaube, daß Orland der Rieſen Bosheit wehrt,
Und ihre Zurüſtung mit ſeinen Rittern ſtört.
Da du es ſo befiehlſt, ſoll es kein Ritter wagen,
Sich mit dem Zauberer und Belzebub zu ſchlagen.

Auch könnte Brankens Heer zum frechen Zaubrer gehn,
Und sich von ihm beschützt in künftgen Schlachten
blehn;
Und Bendir drohte, sich gewiß an uns zu rächen,
Sollt er den Zwiebackeschild auch noch einmal zer-
brechen.
Die Vorsicht heischt daher, bey zeiten wach zu seyn
Und die geflohne Schaar noch vollens zu zerstreun.
Drum Held verstatte es, daß vor den tapfren Rittern
Die falschen Riesen fliehn, und ihre Häuser zittern.
Des Sieges mächtge Hand begleit und schütze euch!
Mach euch dem Amadis und großen Roland gleich!
So sprach Oront erfreut. Drauf hörte man Ra-
miren:
Ardel schlag schleunig Lerm! Orland blas zum tur-
niren.

Kaum rasselte das Fell so stand der Helden-
sohn
Im Zug und freute sich des neuen Lorbeers schon.

Es schmetterte das Horn, schnell schwenkten sich die Glieder
Und eilten von dem Schloß zum schiefen Markt hernieder.
Es schwieg die Feldmusic: der Ritterhauptmann sprach,
Ihr Helden folget mir im tiefer Stille nach;
Seyd fein auf eurer Hut, horcht ob sich etwas rühret;
Und sieht den Augenblick so bald ihr Riesen spüret.
Zehn Strassen zogen sie mit leisen Schritten durch
Doch niemand regte sich im Häusern, Schloß und Burg.
Selbst Riese Vendir lag in tiefen Schlaf verhüllet,
Und Schnarchen hatte schon sein ganzes Haus erfüllet.
So heult ein Rauchfang laut wenn ihn der Wind durchbraust
Und an dem schwarzen Ruß in manchen Tönen saust:

So hört Messina oft den wilden Aetna brüllen
Wenn unterirdisch Feur und Dampf die Luft erfüllen.
Noch ließ kein Abentheur sich auf den Gassen sehn;
Der Schlaf ließ nicht einmal die wachen Hähne krähn;
So dicht hatt er das Thal mit schwarzem Flor umwunden,
Und selbst dem Aeolus sein brausend Maul verbunden.

Allein am hohen Berg auf dem Neptunus wohnt,
Und in dem kleinen Meer auf Brunnenröhren thront;
Steht ein befestigt Schloß vom alten Held beschirmet
Der Pa[illegible]heim entsetzt und Regensburg bestürmet;
Der da [illegible] Frankfurt, Wien und Schwarzenborn beschaut,
Nach Schwarzenbörner Art sich seine Burg gebaut.
Hier schnarrten noch Bassons, hier heulten die Waldhörner,

Und

Und Morpheus ſtreute noch nicht ſchwarze Schlummerkörner.
Nein alles jauchzte, ſprang und trank im groſſen Saal,
Denn Freude lächelte im alten General
Der heut an Regensburg und ſeine Jugend dachte,
Und wie er manchen Scherz mit Cammermägdchens machte;
Wie Graf und Herzog ihn um ſeine Gunſt anſprach;
Wie er im Lomberſpiel die freche Baſta ſtach,
Die Ponto niederwarf, den ſtolzen König ſtrafte
Und mit begierger Fauſt die Beute zu ſich raffte;
Wie er als Staatscurier nach Deutſchlands Hauptſtadt ritt;
Nach ſpaniſchem Gebrauch dort Reverenze ſchnitt;
Allongen aus Paris auf ſeinem Haupte führte;
Mit Treſſen und Trador die alten Kleider zierte,
Zur Generalinn ſich als Mann und Herr gepaart;
Der alte General vom ſchiefen Berge ward;

Und ſtatt daß Trunion [33] nach Schiffs Gebrauch
regierte,
Wiens Ceremoniel in ſeiner Burg einführte.
Vor Freude gab er heut des Nachbars Wünſchen
nach,
Und feyrte in der Burg deſſelben Hochzeitstag;
Bewirthete im Saal beym Tanz die Hochzeitsgäſte,
Und machte dieſen Tag dem ganzen Berg zum Feſte.
Jedoch der Freude Feind, der Zank und bittre
Neid,
Verwandelte in Krieg des Feſtes Herrlichkeit;
Und Augen die jezo verliebte Blicke ſchoſſen,
Sah man nach kurzer Zeit mit Thränen überfloſſen.

O! Muſe, ſage mir wie ſich der Krieg ent-
ſpann,
Wer in der Schlacht gebot, wer focht, und wer ge-
wann;
Und

33. Trunion war, nach dem Lebenslauf des Peregrine Pickel, ein alter Admiral der ſich beſtändig in Schiff- und See-Redensarten ausdrückete, und in ſeinem Schloſſe alles nach Schiffgebrauch eingerichtet hatte.

Und ein Succurs erſchien, mit zwanzig Flintenſpitzen,
Den alten General und ſeine Burg zu ſchützen.

Der Bräutgam hob ſich kaum vom Tiſchſtuhl in die Höh',
Und kaum ſprach der Paſtor das Benedicite;
So eilte jedermann ſatt von dem Mittagsmale
Mit ſeiner Schönen ſchnell zur Burg und großem Saale,
Wo Fiedler und ſein Sohn, die Geigen in der Hand
Bey Noten, Bier und Wein ſchon in Bereitſchaft ſtand,
Und gleich, ſo bald er nur die Tänzer kommen hörte,
Durch ſeinen ſcharfen Strich die Füſſe tanzen lehrte.
Bald ſchlich der muntre Fuß nach Galliſcher Cadanz,
Bald lenkt er ſich geſchwind im ſchnellen Baurentanz;
Bald ſtampfte er den Saal in abgemeſſnen Sprüngen,
Um Englands wilden Pa geſchickt heraus zu bringen.

Die alte Paspie, die Menuetdanju,
Ein feiner Schuſtertanz und Piſtolet dazu,
Ballete Oſterkampfs [34] und andre ſchöne Sachen;
Behaupteten ihr Recht und lieſſen ſich belachen.

Zwo Stunden hatte ſchon vom Tanz der Saal gebebt,
Die Tanzkunſt und Muſic der Gäſte Herz belebt,
Den General entzückt daß er ſich jung bedünkte,
Und wie ein alter Wolf in Polonäſen hinkte;
Als Rieſe Erdman Schmid zum Tanzplatz ſich erhob,
Und ſeinen breiten Fuß in Reverenzen ſchob.
Rapünzchen hatte längſt ſein kaltes Herz entzücket,
Und heut in Brand geſteckt da ſie ihn angeblicket.
Vorhero trieb er ſtets mit Lieb und Schönheit Scherz;
Doch beyde rächten ſich und ſtraften jetzt ſein Herz.
Kaum daß er ſich einmal der ſchönen Nymphe zeigte,
Und zitternd voller Glut den ſteifen Rücken beugte;
Nahm

34. Oſterkampf war ein alter aus der Mode gekommner Tanz

aber dennoch auf ſeine geringen Kräfte ſtolzer Tanzmeiſter in H**

Nahm sie Armandens Hand, warf einen feurgen Blick
Auf ihn, doch nach dem Schmid Verächtlichkeit zurück;
Ließ ihn ohn Antwort stehn, und tanzte mit Armanden
Dem Riesen Schmid zum Hohn zwo lange Sarabanden.

Gleichwie Vulcan ergrimmt an Venus Bette stand
Wie er den Kriegesgott in seiner Stelle fand:
So sah sein Sohn voll Zorn die leichten Tänzer springen,
Und beyde Arm um Arm in sanfter Wendung schlingen.
Ein jeder Anterscha und schneller Pafrisee
Vermehrte Gram und Zorn und that dem Herze weh.
Nun war der Tanz vorbey: kaum sah er ihn zum Ende,

So

So fuhr er schleunig zu, ergrif Rapünzchens Hände,
Hielt sie mit aller Macht, zog sie zum neuen Tanz,
Ref. Fiedler, frisch blas't auf: o schönster da der Glanz [35].
Bog bey dem ersten Schritt den dicken starren Nacken
Und schlug den polnschen Tact mit schweren eisern Hacken.
Bald hatte er den Tanz mit seltner Kunst gethan,
So fing der Musicant den deutschen Springer an.
Das war ein rechter Tanz für Meister und Gesellen!
Da schallte Juch! und He! da sah man Füße stellen;
Da flogen Röcke auf, da sah man Strumpf und Band,
Den kurzen Unterrock vom rothen Futterwand,
Manch schön und häßlich Knie, was Hemder sonst verwahren,
Was keusche Weiber nur dem Ehmann offenbaren,
Und

35. Der Text eines veralteten Polnischen Tanzens fängt sich mit denen hier angezogenen Worten an.

Und darum Mütter oft den jungen Söhnen drohn:
Seht Jungens nicht dahin; ihr werdet blind davon.
Armand sah zwar mit Lust Rapünzchens Röcke fliegen;
Doch Misgunst minderte der Augenlust Vergnügen.
Was er mit Freuden sah, sahn mehr mit ihm zugleich,
Und manchem ward dadurch das harte Herz schon weich:
Darum entschloß er sich den wilden Tanz zu stören
Und dem neugiergen Blick der Lüsternheit zu wehren.
Er sprang zum Riesen hin, trat ihn im starken Schritt
Daß der bestäubte Schu schnell von der Ferse glitt;
Vom dicken Fuße flog, der wilde Tänzer stürzte
Und Fiedler schreckenvoll die Melodie verkürzte.
Erstaunen ging voran, drauf folgte Hohn und Schmach
Und Lachen im Discant und Baß dem Falle nach.
Der Riese Schmid sprang auf Armanden zu ergreifen,

Und

Und ihn beym krausen Haar im Staub herumzu-
schleiffen:
Allein Armand stand frisch; griff wie ein tapfrer
Mann,
Mit Vorsicht und Bedacht den frechen Erdmann an:
Und kämpfte so mit ihm daß jeder deutlich merkte
Wie ihn die Ehre half und heiße Liebe stärkte.
Mit zweifelhaftem Glück riß das erhitzte Paar
Feindselig sich herum, bis daß kein einzig Haar
Mehr um die Stirne stand, mehr harte Schädel
deckte,
Und sich das bloße Ohr lang in die Höhe streckte.
Ein fürchterlich Gewühl von Thränen und Geschrey
Vergrößerte den Lerm der muntern Schlägerey;
Und keiner wollte sich als Friedensstifter wagen,
Aus Sorge nicht zugleich etwas davon zu tra-
gen.
Die Schönen weinten sich die hellen Augen roth,
Rapünzchen lag am Stuhl in starker Ohnmacht
todt;

Die

Die Generalinn rief: Mann laß uns eiligst flüchten!
Geschwind nach Regensburg! hier ist nichts auszurichten.

Indem der stärkste Streit die Luft und Burg durchdrang
Und Seufzer, Fluch und Schlag am Berg im Echo klang;
So kam die Ritterschaar durch das Geschrey bewogen,
Schnell durch den engen Paß den Berg heran gezogen;
Gedrängt wie Xerres Heer im Paß Termopile,
Und stellte sich hernach am Pappenheimer See.
Orlando schickte gleich zween wohlbewehrte Helden,
Auf Kundschaft in die Burg: zu sehn und ihm zu melden,
Wie? wo? durch wen? und wenn die Burg in Krieg entbrannt,
Und wodurch dieser Streit in später Nacht entstand;

Ob Riesen in der Burg: wer siegte, wer verlöre;
Ob Schönen in der Noth und wer ihr Beystand wäre.

Diego und Hyrcan erschienen kaum im Saal,
Só kam im vollem Grimm der Riesen Admiral
Auf beyde Helden zu, und ohne sie zu kennen
Wagt er mit frecher Faust vor ihre Brust zu rennen.
Diego sprang zurück und sprach im heftgen Ton:
Was unterstehst du dich? geschieht mir das zum Hohn?
Du seyst auch wer du seyst; so soll mein Arm dich lehren,
Du müssest höflich seyn und edle Ritter ehren.
Ich komme hier, als Freund des Lermens Grund zu sehn,
Zur Hülfe in der Noth, Bedrängten beyzustehn;
Zum Schutz der Schwächeren; die Unschuld zu vertheidgen;

Und

Und du, verwegner Mann, willst mich als Feind beleidgen;
Erzittre! fleh um Huld! bereue deine That;
Sonst fühle daß mein Arm zum Strafen Kräfte hat.
Ein edler Rittersmann läßt solchen Schimpf nicht sitzen:
Fleh! oder sieh mein Schwert von deinem Blute schwitzen!

Indeß Diego sprach, so warf der andre Held,
Von ohngefehr den Blick aufs enge Schlagefeld;
Und sah, daß Erdmann Schmid mit einem Ritter kämpfte.
Und ihm beynah den Hals mit seinen Klauen dämpfte.
Gleich wie ein Bär ergrimmt wenn ihm die junge Brut
Aus seiner Gruft geraubt; und wie er voller Wuth
Auf jeden den er sieht die starken Tatzen wetzet,

Ihn für den Räuber hält und jämmerlich zerfetzet:
So zornig ward Hircan, so sprang er in den Streit,
Schwang seinen schweren Speer mit solcher Fertigkeit
Auf den geschwärzten Schmid daß laut die Lüfte schwirrten!
Daß Leuchter und Pocal im ganzen Saale klirrten;
Der alte General ins nächste Ofenloch
Und seine liebe Frau sich ins Camin verkroch;
Daß Stühle zitterten, daß alle Riesen brülleten;
Und Braut und Bräutigam sich tief ins Bett verhüllten.
Der Riesen Admiral ließ den Diego stehn,
Und bebte wie er sah was durch den Schlag geschehn.
Armand saß auf dem Schmid dem alle Kraft vergangen,

Und bläute mit der Faust die blaßgewordnen Wangen.
Der Riese schrie vor Angst: ihr Riesen eilt herbey!
Und schlagt dem stolzen Feind Arm, Kopf und Bein entzwey!
Schnell sprangen Brank und Krock, die sich sogleich verkrochen
Als der verwünschte Krieg beym Tanzen ausgebrochen,
Auf das Geschrey herzu das ihnen Muth gemacht;
Denn sie verstanden es, als sey die Schlacht vollbracht,
Daß Erdmann Schmid bereits den Sieg davon getragen,
Und nur noch übrig sey Armanden todt zu schlagen:
Doch Schrecken fuhr in sie, wie sie den Held Hircan,

Den Riesen blaß und bleich, Armanden segend
sahn;
Den Riesen Admiral in Furcht und Schweiß erblickten,
Und daß die Ritter sich ihn zu bekriegen schickten.
Es wollte Brank entfliehn; doch die unedle
Schaar
Der feigen Ritterschaft die auch beym Feste war,
Hielt seine Schritte auf und sprach: wie? unsre
Degen,
Sind die nicht stark genug drey Ritter zu erlegen?
Bleib milder Riesensohn, wir sind zum Kampf bereit;
Die Rache gibt uns selbst heut die Gelegenheit,
Das arme stolze Volk mit Prügeln zu belehren,
Daß Brank und Krock oft mehr in einem Jahr
verzehren,
Als es sein Lebenlang; und daß burgundisch Roth
Durch unsre Kehlen rauscht, wenn es zu Salz
und Brod

Nur

Nur Duckſtein und Garley aus hölzern Kannen
trinket,
Und wie ein ſtolzer Froſch vom Bier geblehet ſinket.

Burgunder, redte Brank, ſechs Flaſchen ſpan-
ſchen Sect,
Ein warmes Abendbrod und Frühſtück von Con-
fect
Werd euch zehn Tage lang in meiner Burg be-
reitet,
Wenn ihr die Feinde trefft und Sieg und Ruhm
erſtreitet:
Und ſchlagt ihr einſt den Feind der mein in Liedern
lacht;
So fodert was ihr wollt, es ſteht in eurer
Macht.
Zwar Bendix [36] wollte ihm den Kopf in Stücken
ſchlagen;

36. Der Rieſe Bendix drohete dem Verfaſſer dieſer Geſänge ein Loch in den Kopf zu ſchlagen, ſo tief als noch keines geſchlagen worden. Wie man aber jederzeit vor die Leute am ſicherſten iſt

Allein er ſcheute ſich den Zwiebacksſchild zu wagen:
Denn, ſprach er, ob er ſchon mit keinem Spieße ficht;
So hält mein Zwiebacksſchild doch ſeinen Stichen nicht.
Wagt Pieſt, der groſſe Pieſt, ſich nicht mit ihm zu kriegen;
Wie ſollte Bendix denn das Läſtermaul beſiegen.
Kaum ſchwieg der ſchwache Brank, ſo ſchwur die ganze Schaar
Mehr als ſie konnte und gewillt zu halten war.
Den Rittern drohte Tod; dem Herold ihrer Thaten
Ward Roſt und Feur beſtimt, ihn zum Lorenz [37] zu braten.

Indeß man drohete und Held Diego mit
Dem Rieſen-Admiral in harten Worten ſtritt;

Er-

iſt welche ihr Vorhaben zum voraus ſagen; ſo hat Bendix ſich auch niemals etwas unterwunden, ſondern dem Vorwurf ſeiner Drohungen mit geziemender Ehrfurcht begegnet, und ſich welches ihm rühmlich iſt, in vielen Stücken gebeſſert. Krock und Brank aber mit ihrem Anhange zogen ins geheim:

Den Degen aus der Scheide
Und ſtachen die beſehnte Schneide
Mit Zittern ohngerächet ein.

37. Der heil. Lorenz ward auf einem Roſt lebendig gebraten.

Ermannte Erdmann ſich, riß ſchnell Armanden nieder,
Und rief den Rieſen zu: nun ſchmettert ſeine Glieder!
Brank fiel den Augenblick mit ſeinem ganzen Schwarm,
Den Held Diego an: doch ſein geübter Arm
Vertheidigte ſich kühn und ließ, durch liſtigs Weichen,
Den Ritter, ohne Schimpf, das Thor der Burg erreichen.
Jetzt ſtand er in dem Thor, focht wie ein Tiergerthier,
Und rief den Rittern zu: eilt Helden, helfet mir;
Der Rieſe Brank iſt hier, Krack aber dräuet oben;
Wo mit dem Admiral die Rieſen grauſam toben.

Gleich ſprach Orlando, marſch! blies in das Schreckenhorn,
Die Pauke wirbelte, es klirrten ſcharfe Sporn;

Der Rieſe Brank entfloh, kam in den Saal gelaufen,
Schrie, Himmel ſteh uns bey! es kommt der ganze Haufen.
Kaum hatt er das geſagt, kam ſchon mit Klag und Ach,
Auch die unedle Schaar dem bangen Flüchtling nach.
Die Ritter folgten ihr von Ehrbegier getrieben
Und ſchrien, wo iſt der Feind? und wo iſt Brank geblieben?
So wie das wilde Meer den ſtarken Damm zerreißt,
Die Thäler überſchwemmt, die Hügel überfleußt,
Die ſtarken Mauren ſtürzt; der Sturm ihm zugeſellet
Den unterſpülten Baum im erſten Hauche fället:
Drang durch die Thür des Saals der tapfre Feind herein,

Er-

Erfüllte ihn mit Krieg, riß ſtarke Bänke ein;
Hieb auf die Rieſen zu, ſchlug auf die breiten Rücken,
Stieß hohe Tiſche um, und ſtürzte Staatsperücken.
Zwey Heere kämpften jetzt, wo erſt ein einzig Paar
Der Tänzer Augenmerk, Rapünzchens Schrecken war.
Das reitzende Geſchlecht floh in entlegne Cammern,
Schob Riegel vor die Thür, hing Schlöſſer in die Klammern.
Der alte General der noch im Ofen ſaß,
Vor Angſt den ſchwarzen Ruß von eiſern Wänden fraß;
Der wagte jetzt zuerſt die galliſche Parücke,
Sah aus dem Loch heraus und zog ſich ſchnell zurücke.
So ſteckt die bange Maus aus einem hanfnen Zopf
Das zugeſpitzte Maul und ihren kleinen Kopf,

Forſcht ob des Katers Liſt nach ihrer Wohnung
spüret,
Und ſchlupft geſchwind zurück ſo bald ſich etwas
rühret.
Krieg, Lerm und Kriegsgeſchrey, erfüllten nun den
Saal;
Orlando ruckte an, der Rieſen Admiral
Gebot den Rieſen: ſchlagt, ſchont keines der ſich
wehret,
Und unſers Feſtes Luſt mit Wort und Waffen ſtö-
ret.

Erſt trat der Schmid hervor, den Hammer
in der Hand
Dem mancher Nagelkopf verwegen wiederſtand,
Doch ſeinem ſtarken Schlag zerquetſchet weichen
mußte,
Weil er die Kunſt zu fliehn aus Eigenſinn nicht
wußte.
Er traf den Cajaput, der edle Ritter ſank,

Und

Und traf im schnellen Fall den jungen Riesen Brank
So daß er ohnmachtsvoll sich auf die Elle lehnte
Und mehr nach schleunger Flucht, als Siegeskränzen sehnte.
Bruse sprang geschwind herzu, so bald der Ritter fiel,
Lief auf den Riesen zu, ergrif den Hammerstiel
Und lenkte schnell den Schlag in Erdmanns schweren Händen
Und hieß des Hammers Fall auf seinen Kopf sich wenden:
Der Schläger schwindelte von dem gewaltgen Schlag,
Und Bruskens tapfre Faust half ihm in Sinken nach;
Traf mit geballter Faust die langgestreckten Ohren,
Daß sich mit Stärk und Kraft Sinn und Verstand verloren.

Krock kam, sah, bebte, floh, und Unglück folgte ihm;
Denn Rodrig setzte nach, sucht ihn mit Ungestüm,
Und als er ihn gehascht, hieß er auf Morenfellen
Durch Waffenträger ihn als einen Brandfuchs prellen.
Er schrie, er winselte, bat, flehte um Pardon:
Nichts! sprach der tapfre Held, diß ist der Bosheit Lohn.
Doch endlich schenkt er ihm halbtodt das junge Leben,
Und ließ ihm zum Beschluß die Ritterpritschen geben.

Kaum daß der Held zurück aufs volle Schlachtfeld kam
Wo auf vergoßnem Blut schon manche Mücke schwamm;
Umringte ihn ein Schwarm von Brankens Spießgesellen,

Und

Und glaubte ihn vereint mit leichter Müh zu fällen;
Allein er schleuderte die Lanze um sich her,
Und sah vom ganzen Schwarm nicht einen einzgen mehr.
Brank floh, fing auf der Trepp im Fliehen an zu glitschen,
Fiel in der Knaben Hand und kriegte auch die Pritschen.
Schmid wagt es noch einmal, lief grimmig zum Ardel
Und schwang den Hammer stark aufs dicke Paukenfell:
Hilf Himmel! welcher Schlag! die Paukenschrauben sprangen
Und das berühmte Fell sah man zerrissen hangen.
Die Burg erzitterte, den Riesen stand das Blut;
Der Admiral erschrack, den Rittern wich der Muth,
Und ein grausamer Ruf durchschmetterte die Ohren:

Fliehe

Flieht junge Donkiſchotts; ſonſt iſt eur Heil ver-
loren.
Schnell ſchwenkte ſich Orland, entfloh gleich einem Pfeil
Und ſchrie: ihr Helden folgt, jezt iſt die Flucht
eur Heil;
Kommt, ſind im Felde heut die Siege nicht ge-
lungen,
So wachſe unſer Ruhm nun in Belagerungen.

Gleich floh das ganze Heer zur alten Burg
hinaus:
Ein Theil trat ſeitwertshin, an Kobolds altes Haus;
Der Zweyte ſtellte ſich in Goliatſchen Gründen;
Der Dritte an den See um beyde zu verbinden.
Die Rieſen in der Burg verrammelten das Thor;
Der alte General kroch widerum hervor,
Sah ſeinen leeren Saal und ſprach: das heiß ich
ſiegen!
So ſchlag ich meinen Feind; ſo muß ein Feldherr
ſiegen.

Die

Die edle Ritterschaar bereitete sich nun
Den vorgesetzten Sturm aufs feste Schloß zu thun.
Maurbrecher waren schon von alten Brunnenröhren,
Den Schultern aufgelegt die Mauren zu zerstören.
Die Schilder hoben sich zum Sturmdach in die Luft;
Die Steine häuften sich, und mancher Buchen Kluft
Stand an dem Berg bereit, um Laden aufzubrechen,
Und in dem Fensterglas erlittne Schmach zu rächen.
Beil, Schaufel, Hippe, Axt, lag an des Meeres Strand,
Bey dem Orlando kühn auf einem Schilde stand
Den Waffenträgern rief, die Leitern herzutragen
Und an das feste Schloß sie stürmend anzuschlagen.

Nun war der Sturm bereit. Kaum klang
des Sturmhorns Schall,
Stieß schon der Brecher zu: Hilf Himmel welcher
Knall!
So knallt kein Donnerschlag des Nachts in dicken
Wäldern;
So kracht kein Erdenstoß in Walschlands holen
Feldern;
Nein wie der starke Sprung der Karpfenblase klingt,
Wenn stolz ein Knab auf sie mit beyden Füßen
springt: —
So donnernd war der Knall der alten Brunnen-
röhren;
Erschrecklich anzusehn, noch schrecklicher zu hören.
Geschrey war um die Burg, Geschrey erfüllte sie;
Der alte General gestand vor Angst und schrie:
Nie hab ich Wien gesehn; nie Regensburg bestür-
met;
Mit keinem Graf gespielt; nie Pappenheim beschir-
met;

Ich

Ich bin kein General; ich bin nur ein Hallor,
Ein frecher Lügener und alter Hasenohr.
Ach Gnade! Helden, ach! laßt ihr die Burg nicht stehen;
So bin ich lebend todt, so muß ich betteln gehen.
Vergeblich war sein Ach! umsonst sein Klaggeschrey;
Die Ritter stürmten fort: zu spät ist deine Reu,
Rief ihm Orlando zu, wer Riesen aufgenommen;
Muß auch wie sie im Sturm um Gut und Leben kommen!
Die Mauren klangen laut vom wiederholten Stoß,
Die Fensterklappe riß ein starker Steinwurf loß;
Ein Hagel rasselte auf hohen Ziegeldächern,
Und drohte mit Gefahr den hellen Fensterfächern.
Verzweiflung marterte der Eingeschloßnen Herz;

Der Bräutgam weinete; Schmid brüllete vor Schmerz;
Die Weiber wollten sich ihr Leben abzukürzen,
Vor Keuschheit oder Angst, aus Bodenlöchern stürzen.
Der Riesen Admiral sah seine Riesen schwach,
Und dachte schreckensvoll, dem schlimmen Schicksal nach,
Das er beym Uebergang der schwachen Burg zu hoffen;
Und wünschte tausendmal er sey vorher entloffen.

Ein neuer Röhrenstoß zerschmetterte das Thor.
Nun schien es ausgemacht, wer siegte; wer verlor;
Allein ein fremdes Heer mit blitzenden Gewehren
Kam schnell den Berg heran die Streitenden zu stören.
Ein dicker Kriegesmann von Brust und Schultern breit,
Marschirte kühn voran, trat mitten in den Streit,
Rief: schwenkt, halt, richtet euch! und sprach zu seinen Schaaren,

Pflanzt Flintenſpitzen auf; ihr ſollt die Burg bewahren!
Orlando ſah ihn an, ſprach: Helden, ſchwenkt euch auch;
Der Teufel traue hier: das iſt ein greulger Bauch!
Kommt, laßt ihn Thor und Burg und General beſchirmen;
Wir wollen Erdmans Haus zerbrechen und beſtürmen.

Ja! riefen alle aus, das Haus ſey umgerannt;
Es ſey ſein Dach geſtürzt; es ſey ſein Grund verbrannt!
Auf Helden! ſtürmet, ſtürmt! lauft, brecht, brennt, reißet, ſchmettert
Den ganzen Bau entzwey! friſch daß es kracht und wettert!
Stürzt alles um; und wer uns was zuwiderſpricht;
Dem ſtoßt den ſcharfen Speer tief in das Angeſicht.

He! Licht weg! pereat, wer unſre Luſt verſtöret!
Es lebe dreymal hoch wer unſre Zahl vermehret!

So zog das Heldenheer vor Erdmans kleines Haus,
Und ſchwur und flucht im Marſch demſelben das Garaus.
Es rückte wütend an, der Streitberg ſchütterte,
Und nicht nur Bevenroth; [38] ſelbſt Pfeffer zitterte
Denn, o grauſame That! was kann verwegner ſeyn!
Die Helden ſtürmeten fünf Fenſterſcheiben ein.

38. Bevenroth und Pfeffer helle einer berühmten alten hoſ und die Heldenmüthigen We- ben Schule in Sachſen.